





Gary Best

**Charles Wesley (1707 – 1788)**

Eine Biografie

übersetzt von Marianne Mühlenberg

Edition  Ruprecht

Inh. Dr. Reinhilde Ruprecht e.K.

Für die Umschlagabbildung wurde ein Foto einer Statue von Charles Wesley verwendet, © Gary Best.

Aus dem Englischen übersetzt von Marianne Mühlenberg.  
Originalausgabe: Gary Best, Charles Wesley. A Biography.  
© Epworth Press, London 2006. Veröffentlicht mit Genehmigung von Epworth Press.

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© Edition Ruprecht Inh. Dr. R. Ruprecht e.K. Postfach 17 16, 37007 Göttingen – 2008  
[www.edition-ruprecht.de](http://www.edition-ruprecht.de)

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urhebergesetzes bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Verlags. Diese ist auch erforderlich bei einer Nutzung für Lehr- und Unterrichtszwecke nach § 52a UrhG.

Layout: mm interaktiv, Dortmund  
Druck: Digital Print Group, Erlangen

ISBN: 978-3-7675-3053-9

# **Inhaltsverzeichnis**

<b>Einleitung.....</b>	<b>7</b>
<b>1 Kindheit und Kirche.....</b>	<b>10</b>
<b>2 Holy Club - Club der Heiligen .....</b>	<b>40</b>
<b>3 Amerikanisches Abenteuer. ....</b>	<b>71</b>
<b>4 Herrnhuter Bekehrung.....</b>	<b>101</b>
<b>5 Ein neuer Glaube setzt sich durch.....</b>	<b>133</b>
<b>6 Die calvinistische Kontroverse.....</b>	<b>164</b>
<b>7 Jakobitische Anschuldigungen .....</b>	<b>196</b>
<b>8 Ehen, im Himmel geschlossen - und in der Hölle .....</b>	<b>227</b>
<b>9 Drohende Spaltung .....</b>	<b>260</b>
<b>10 Verlust christlicher Vollkommenheit .....</b>	<b>293</b>
<b>11 Freiheit und der amerikanische Unabhängigkeitskrieg .....</b>	<b>327</b>
<b>12 Familie und Vermächtnis .....</b>	<b>360</b>
<b>Literaturverzeichnis der Sekundärliteratur .....</b>	<b>392</b>
<b>Personenregister .....</b>	<b>396</b>



## Einleitung

Den meisten ist Charles Wesley – wenn überhaupt – nur als Lieder- und Choraldichter bekannt. Sein Bruder John gilt allgemein als der alleinige Gründer des Methodismus und wird als die herausragende Gestalt des Protestantismus des 18. Jahrhunderts in England angesehen. John Wesleys unermüdliche Predigtstätigkeit landauf landab für mehr als ein halbes Jahrhundert hat den Stoff für Legenden geliefert, besonders zu den Zeiten als er immer wieder vom Pöbel angegriffen wurde. Aus Sicht der Historiker waren sein Durchhaltevermögen und seine Willensstärke, die keinen Widerspruch zuließ, von entscheidender Bedeutung dafür, dass die durch religiöse Begeisterung erzeugte Unruhe durch religiöse Disziplin eine Form erhalten konnte. Darum haben wir eine schier unüberschaubare Folge von Büchern über John Wesley und seine Verdienste, nicht nur in religiöser Hinsicht, sondern auch in Bezug auf die britische Gesellschaft an sich. Neuere Forschungen lassen aber immer mehr deutlich werden, dass der Methodismus nicht so ausschließlich nur von John Wesley ins Leben gerufen wurde, wie seine Schriften und auch frühere Historiker dies vermuten ließen. Es gab jedoch nicht wenige neben ihm, Geistliche sowohl als auch Laien, denen eine entscheidende Rolle bei der Entstehung des Methodismus zukam, die für lange Zeit aber weitgehend unbeachtet geblieben sind. Aus der Zahl der vielen weiteren Mitbegründer des Methodismus treten zwei hervor, die eine sicher ebenso bedeutende Rolle wie John Wesley gespielt haben, nämlich John Whitefield und Charles Wesley.

Wie über John Wesley so sind auch nicht wenige Bücher über George Whitefield geschrieben worden, was sehr verständlich ist. Von den drei Genannten war er der erste, dessen Bekehrungserlebnis den Anstoß zu einer religiösen Erweckung gab. Er war der erste, der ungeheure Massen anzog und sich bewusst dazu entschloss, unter freiem Himmel zu predigen. Er gründete als erster Gemeinschaften, die sich die Bezeichnung „methodistisch“ zulegten, und er war auch der erste, der Laienprediger zuließ. So war es Whitefield, der für eine ganze Zeit als der Gründer des Methodismus galt; er war es auch, der die allererste „Methodistische Konferenz“ abhielt. Und er war auch der erste, der sagte, die Welt sei seine Gemeinde, und der sich darum bemühte, eine religiöse Erweckung ins Leben zu rufen, die weit über die Grenzen Englands hinausreichen sollte. Darum war er auch der erste große Erweckungsprediger des Methodismus in Amerika. Johns immer wieder hervorgehobene Tätigkeit als Reiseprediger verblasst in ihren Dimensionen, wenn man sie mit diesem unermüdlichen Prediger vergleicht. John Wesley hatte dann aber den Vorteil eines sehr viel längeren Lebens, und so war er in der Lage, die Geschichte des Methodismus neu zu schreiben und die Rolle, die Whitefield gespielt hatte, herunter zu spielen.

Im Vergleich zu John Wesley und George Whitefield ist Charles Wesley sträflich vernachlässigt worden. Dabei war Charles der Gründer des *Holy Club* in Oxford, der oft als Keimzelle des Methodismus betrachtet worden ist, und Charles war es auch, der Whitefield in diesen Club und seinen Einflussbereich hineinzog. Charles sorgte

durch seine freundliche und verbindliche Art dafür, dass nicht wenige seinem eher autokratischen und strengen Bruder verbunden blieben, die sich sonst wohl abgewandt hätten. Oft, während Whitefields Zeiten der Abwesenheit in Amerika, wurde Charles und nicht John als der wirkungsvollste Prediger des Methodismus bezeichnet. Charles übernahm die Betreuung der Laienprediger und stellte die Hauptstütze bei der Entstehung der methodistischen Gemeinschaften in London und in Bristol, damals der zweitgrößten britischen Stadt, dar. Ohne Charles' zahlreiche Freunde – George Whitefield, Benjamin Ingham, Howell Harris, William Grimshaw, John Fletcher und viele andere – wäre John bei weitem nicht so erfolgreich gewesen. Und so war es auch Charles, der immer wieder Versuche, John aus der Führungsposition des Methodismus hinaus zu drängen, blockierte. Er wurde nicht müde, seinen Bruder zu unterstützen, auch bei Meinungsverschiedenheiten, und als Liederdichter der Bewegung gab er ihrer Botschaft eine sehr viel nachhaltigere Wirkung in Gestalt seiner Verse, als John dies je durch seine Prosa erreichen konnte. Und Charles war es schließlich auch, dem es gelang, die Trennung des Methodismus von der anglikanischen Kirche lange hinauszuzögern.

In Anbetracht all dessen ist es umso erstaunlicher, dass es so wenig Untersuchungen zu Charles gibt – die letzte größere Biographie über ihn stammt aus dem 19. Jahrhundert! Das hier vorliegende Buch ist der Versuch, dieses Ungleichgewicht etwas mehr ins Lot zu bringen. Darum wird hier die Geschichte dieser drei Männer und des frühen Methodismus erzählt, aber mit Charles, und nicht John oder George, in ihrem Zentrum. Dieses Buch will zeigen, dass dieser „für Freundschaft geschaffene Mensch“ (wie Charles von einem, der ihn gut kannte, beschrieben wurde) nicht nur ein großer Liederdichter war, sondern von entscheidender Bedeutung für die Entstehung des Methodismus. Dieses Buch zu schreiben, kam einer spannenden Entdeckungsreise gleich, und ich danke allen, die mir bei dieser Arbeit geholfen haben, besonders meiner Frau Frances für ihre unerschöpfliche Unterstützung und Geduld, und Dr. Ralph Waller, dem *Principal* von Harris Manchester College, für seine Anregung, meine Forschung in Buchform zu fassen, und für die Zeit, die ich für weitere Nachforschungen in Oxford verbringen konnte. Außerdem gilt mein Dank der Leitung der Kingswood School; das mir zugestandene *Sabbatical* hat mir die Vervollständigung meiner Untersuchungen ermöglicht. Und nicht zuletzt bin ich meiner Mutter zu Dank verpflichtet, die in mir die Liebe zur Geschichte geweckt hat und mich als Kind in unsere örtliche methodistische Kirche mitgenommen hat, wodurch sie mich mit dieser Bewegung vertraut gemacht hat, die prägend für mein Leben werden sollte.

Vor fünfzig Jahren druckte der *Methodist Recorder* zur 250. Wiederkehr von Charles' Geburtstag folgendes, ihm gewidmete Gedicht von Maldwyn Edwards ab:

Prophet, der zu allen Zeitaltern spricht,  
Dichtung, die nicht altert in deinem Lied:  
Gottes Wort, eingefangen in deinem Reim,  
Gottes Feuer, das von deiner Zunge springt.

Lass' dieses Lied im Donner kommen  
Zu den tauben Menschenohren;  
Der Seele wieder ihre wahre Heimat zeigen,  
Unsere Herzen wieder zu Gott zu heben.<sup>1</sup>

Sein 300. Geburtstag mag Anlass genug sein für eine ausführlichere Darstellung dessen, was er geleistet hat.

G. M. Best

---

1 'Prophet For All Time', in: Methodist Recorder, Dezember 1957.

# 1 Kindheit und Kirche

Jesus, derselbe im Himmel wie auf Erden,  
Nimm an dies Gelübde aus Elternmund,  
Dir, auf deinen Namen getauft,  
bring meine Kinder ich zu dieser Stund';  
Deine Liebe erlaubt, lädt ein, gebietet  
Meine Nachkommen gesegnet zu sein:  
Leg deine gnadenreichen Hände auf sie, Herr,  
Und birg sie an deiner Brust.

Jedem von ihnen gib den Geist, der heilig macht,  
Schon von ihrer Kindheit an,  
Und nimm als reine in deine Kirche auf,  
Die ich dir weihe:  
Deiner treuen Fürsorge anvertraut,  
Beschützt durch dein Blut,  
Bewahre durch dein unablässiges Gebet,  
Und bring sie alle zu Gott.<sup>1</sup>

Wenn wir heute von Charles Wesley sprechen, so denken wir vor allem an den Dichter geistlicher Lieder, der zusammen mit seinem Bruder John den Methodismus gründen half. Er selbst hätte sich aber wohl nicht gern so charakterisiert gesehen, denn wie die meisten evangelischen, d.h. sich auf das Evangelium zurückbesinnenden Christen im 18. Jahrhundert war auch Charles der Überzeugung, dass der beste Platz für solchermaßen Bekehrte in der Kirche von England sei und nicht in einer abgespaltenen kirchlichen Gruppierung. Im Methodismus ging es ursprünglich um eine Erweckung für und in der Kirche und nicht darum, die Kirche in Frage zu stellen, und die einzige Absicht, die Charles mit seinen Kirchenliedern verfolgte, war, von Gottes vergebender Liebe, wie sie im Leben, Sterben und Auferstehen Jesu Christi geoffenbart ist, zu reden. Will man das Verhältnis verstehen, durch das Charles sich seiner Kirche verbunden fühlte, dann muss man das Elternhaus, in dem er aufwuchs, betrachten; beide Eltern, Samuel und Susanna, lehnten den religiösen Dissent, der ihre eigenen Familien geprägt hatte, ab und traten stattdessen für eine Kirche von England in neuer Gestalt ein, wie sie sich in den 1660er Jahren entwickelte, um eine Kirche für alle Christen zu sein.

Charles' nonkonformistische Vorfahren hatten sich, wie er sehr wohl wusste, gegen die Kirche von England gewandt, da diese sich in ihren ersten Anfängen auf nicht viel mehr gründete als auf die Weigerung des Papstes, Heinrichs VIII.

---

1 Charles Wesley, Short Hymn on Matthew 19:13, in: G. Osborn, *The Poetical Works of John and Charles Wesley*, Wesleyan Methodist Conference, London 1870, X, 322.

Ehe mit Katharina von Aragon zu annullieren. Was dies aber für Theologie, Struktur und Gottesdienst in dieser neuen ‚Protestantischen‘ Kirche bedeutete, blieb für mehr als ein Jahrhundert Gegenstand heftiger Auseinandersetzungen. Dabei war es den eher katholisch Gesinnten um den Erhalt traditioneller Gottesdienstformen und Kirchenstrukturen zu tun, da sie hofften, dass die Kirche eines Tages wieder in den Schoß der Papstkirche zurückfinden würde, während die radikaleren protestantischen Gruppierungen den Menschen vermitteln wollten, dass Erlösung etwas mit ihrer eigenen persönlichen religiösen Erfahrung zu tun hatte, und verlangten, die Gottesdienste von papistischen Überresten zu reinigen. Von diesen wurden dann nicht wenige zu ‚Puritanern‘, den Gereinigten; hierzu gehörten zwei von Charles‘ Urgroßvätern.

Charles‘ Urgroßvater väterlicherseits, Bartholomew Westley (das ‚t‘ ist erst später weggefallen), war ein puritanischer Arzt, der später Rector von Charmouth in Dorset wurde. John White, der Großvater seiner Mutter, war ein puritanischer Rechtsanwalt, der als Abgeordneter für Southwark einen parlamentarischen Bericht über „die skandalöse Unmoral des Klerus“ verfasste. Er propagierte die Abschaffung der Bischöfe und anderer kirchlicher Ämter, die aus den katholischen Wurzeln der Kirche von England herkamen; er galt als ein „brennendes, hell scheinendes Licht“ der puritanischen Bewegung.<sup>2</sup> Religiöse und politische Forderungen von Puritanern wie Westley und White waren es, durch die dann 1642 der verheerende Bürgerkrieg im Land ausbrach. Charles‘ Urgroßväter standen in dieser Auseinandersetzung beide auf der Seite des Parlaments, da sie beide meinten, König Karl I. neige dem Katholizismus zu. White starb schon bald nach dem Ausbruch des Krieges, im Jahr 1644, aber Bartholomew Westley wurde zu einem begeisterten Anhänger von Oliver Cromwell, als dieser zum Hauptanführer der Parlamentsseite aufstieg. In einer legendären Anekdote wird davon berichtet, wie der nach der Enthauptung Karls I. 1649 flüchtige spätere Karl II. nur dadurch der Festnahme entging, dass Bartholomew so mit Dankgebeten beschäftigt war, dass er die Flucht des Prinzen durch sein Gemeindegebiet nicht bemerkte!

In Charles‘ Generation sah man den Puritanismus vor allem im Lichte der in seiner Folge ausgebrochenen Konflikte und Anarchie. Die schlimmsten der auf Extremisten zurückgehenden Auswüchse hatten sich tief in die Erinnerung eingepägt: schockierende Störungen bis hin zur Unterbrechung all der Gottesdienste, die ihnen nicht akzeptabel waren; die willkürliche Zerstörung aller Symbole und Bilder im Kirchenraum und der Kirchenfenster mit Darstellungen, was alles als katholisch galt; das Verbot aller Art von Zeitvertreib und Vergnügungen, wie sie allgemein üblich waren; das grausame Vorgehen gegen diejenigen, die sie der Hexerei oder der Häresie beschuldigten; die Ablehnung überkommener Autorität und Obrigkeit; und die endlose Aufspaltung in sich bekämpfende Sekten mit ihren immer unerbittlicher werdenden Disputen über theologische Streitfragen.

---

2 Dies wurde auf seinen Grabstein gesetzt.

Die auf dem europäischen Kontinent erbittert geführten Religionskriege zwischen Katholiken und Protestanten lieferten weitere Belege für die Intoleranz, die sich aus religiösem Extremismus ergab. So führten die zunehmend autokratische Herrschaft Cromwells und die enge Moral, die der Bevölkerung mit großer Strenge aufgezwungen wurde, schließlich zu einem allgemeinen Umschwung und zur Restauration der Monarchie und zurück zu einer traditionsgebundeneren und weniger „enthusiastischen“, von Schwärmertum beherrschten Kirche.

In der Restauration unter Karl II. kommt dem *Act of Uniformity* von 1662 eine zentrale Bedeutung zu; hier ging es um das Ideal einer einzigen, umfassenden Nationalkirche, in der Gottesdienst und Liturgie durch ein einziges, für alle gültiges *Prayer Book*, Gottesdienstbuch, geregelt sein sollten. Diese Kirche sollte die ‚via media‘, den goldenen Mittelweg zwischen dem Autoritarismus der katholischen Kirche und dem exzessiven Individualismus des radikalen Protestantismus beschreiten. Angestrebt wurde eine enge Verflechtung zwischen Kirche und Staat, damit sie in Einigkeit gemeinsam handeln könnten. Die Kirche von England wurde damit zu einem tragenden Pfeiler der Einheit der Nation, und verständlicherweise wurden die, die dies nicht akzeptieren wollten, mit Ablehnung und auch mit Besorgnis als unerwünschte religiöse Schwärmer betrachtet. Zunehmend gewann die Vernunft an Bedeutung gegenüber den Leidenschaften, was auch im Zusammenhang mit den vielen Fortschritten im Bereich der Wissenschaft im 17. Jahrhundert, mit den geographischen Entdeckungen und den Anfängen der Kolonialisierung zu sehen ist; nicht wenige gerade der Gebildeten kamen zu der Erkenntnis, dass der Schöpfer der Welt sich nicht in kleinlichen theologischen Spitzfindigkeiten der Menschen einfangen ließ. In dem ersten großen englischen Wörterbuch, Dr. Samuel Johnsons *Dictionary of the English Language* von 1755, wurde der religiöse Enthusiasmus definiert als „ein eitler, auf persönliche Offenbarung gegründeter Glaube; ein eitles Vertrauen auf besondere göttliche Gunst oder Mitteilung“.

Darum war die Erziehung, die Charles von seinen Eltern erhielt, auf einen „vernünftigen“, d.h. durch die Vernunft gesteuerten Enthusiasmus, unter Vermeidung der schlimmsten Exzesse religiöser Intoleranz, ausgerichtet. Samuel Wesley legte besonderen Wert darauf, dass seine Kinder sich zur Kirche von England halten sollten und dass die Dissenter-Haltung seines Vaters John und seines Großvaters Bartholomew mit ihrer Weigerung, dem *Act of Uniformity* zuzustimmen, abzulehnen sei. Wegen dieser Weigerung waren sie, zusammen mit insgesamt zweitausend weiteren Dissenters, aus der Kirche ausgeschlossen worden. Bartholomew konnte nicht länger Rector von Charmouth sein, und John hatte sein Amt als Pfarrer von Winterborn Whitchurch in Dorset verloren. Die schmerzlichen Konsequenzen, die dies für die Familie hatte, hatte Samuel am eigenen Leibe erfahren. Sein Vater hatte in diesem Zusammenhang viermal im Gefängnis gesessen und war 1670 im vergleichsweise jungen Alter von 42 Jahren gestorben. Bartholomew, ganz gebrochen, überlebte ihn nicht lange. Der vaterlose Samuel blieb mit seiner Mutter zurück und wuchs in Armut auf. Aus seiner Sicht hätten sein

Vater und sein Großvater viel mehr erreicht, wenn sie in der Kirche geblieben wären und dort für das, woran sie glaubten, gekämpft hätten, anstatt die Kirche zu verlassen. Die Lehre, die sich hieraus ergab, wurde Charles von klein an vermittelt.

Nach dem Tod seines Vaters besuchte Samuel die Dorchester Grammar School, die von Henry Dolling, einem anerkannten Mann der Kirche, geleitet wurde. Dieser Einfluss brachte es wohl mit sich, dass Samuel die in seiner Familie herrschende Überzeugung der Dissenter zu hinterfragen begann, denn er wurde schon bald von dieser Schule genommen und dann zuerst auf die den Dissentern nahestehende Akademie in Stepney geschickt und später auf eine entsprechende Schule in Newington Green. Einer seiner Lehrer war der bekannte ‚Republikaner‘ Charles Morton. Trotz allem setzte sich Samuel im Alter von 21 Jahren mit seinem Wunsch, Pfarrer in der Kirche von England zu werden, durch; im August 1623 begann er als ein ‚armer Scholar‘ oder ‚servitor‘ sein Studium am Exeter College in Oxford. Sein Sohn John wusste später zu berichten, dass diese Entscheidung seines Vaters darauf zurückzuführen sei, dass er gefragt worden war, in einer öffentlichen Verteidigung die Überzeugung der Dissenter zu vertreten. Bei seiner Vorbereitung habe Samuel dann erkannt, dass dies eine unmögliche Aufgabe sei, und habe sich daraufhin der Kirche angeschlossen. Vielleicht hängt die Namensänderung von Westley zu Wesley mit dieser Abwendung vom religiösen Dissentertum zusammen, obwohl das ‚t‘ auch durchaus schon vorher verloren gegangen sein kann.

Die Kosten für Unterkunft und Verpflegung an der Universität musste Samuel dadurch finanzieren, dass er sich bei wohlhabenderen Studenten verdingte, die ihn für ihre Dienste in Anspruch nahmen. Es war ein hartes Leben, „an manchen Tagen gab es etwas Ordentliches zu essen und an manchen nicht“, aber als überzeugter Christ stellte er seine eigenen Bedürfnisse hinter die anderer zurück. So berichtet er davon, wie er einmal den einzigen *penny*, den er noch hatte, einem hungernden Kind gab. Glücklicherweise gab es noch andere, Gleichgesinnte, die so handelten. Seine Mutter schickte ihm Lebensmittel, sein Tutor bezahlte die für das Studium anfallenden Rechnungen, und ein Verwandter schickte ihm Geld. Sein Studium brachte ihn dem damals an der Universität vorherrschenden hochkirchlichen Anglikanismus näher. Nach anglikanischem Verständnis war es im besonderen die Aufgabe der Kirche, die Schrift auszulegen und ihre Wahrheit in Katechismus, Glaubensbekenntnis und *Prayer Book*, dem Gottesdienstbuch der Kirche von England festzuhalten; das Bischofsamt war von wesentlicher Bedeutung, da es die apostolische Sukzession gewährleistete. An die Stelle der Bedeutung, die im Puritanismus dem Einzelnen für seine Erlösung zukam, trat hier eine Erlösungshoffnung, die auf Selbstverleugnung beruhte und in der Zugehörigkeit zur Kirche erfahrbar wurde. Gottes Gnade wurde in der Taufe und in der Teilnahme an der Kommunion erfahrbar, was beides von den Puritanern unter Verdacht gestellt worden war. Dieser hochkirchliche Einfluss fand bei Charles seinen

Niederschlag in seiner besonderen Achtung vor der Rolle der Bischöfe, die er als Wächter über die Rechtgläubigkeit wie auch über die gesellschaftliche Ordnung sah, und in der Bedeutung der Sakramente, die für ihn das wesentliche Mittel zum Empfang der Gnade Gottes waren.

Sein ganzes Leben lang sollte Charles immer wieder mit der Frage ringen, ob man Aspekte und Äußerungen der von ihm geliebten Kirche ablehnen dürfe. Denn er gestand seinen Vorfahren zu, dass sie ihrem Gewissen gefolgt waren, und er erkannte sie hierin auch als Vorbild an. Ungeachtet der Vorbehalte seines Vaters war ihm bewusst, dass Bartholomew und John Westley nur deswegen so gehandelt hatten, weil sie in den Riten und liturgischen Formen, wie sie zu ihrer Zeit in der jungen Kirche von England eingeführt wurden, eine Entwicklung zu entdecken glaubten, die das Land zurück zum Katholizismus führen würde. Einem König, dessen Hof seine Unmoral offen zur Schau stellte und von dem man wusste, dass er im Geheimen katholisch war, konnten sie kein Vertrauen entgegen bringen. So ist es nicht verwunderlich, dass in frühen Schriften der Methodisten oft eine kritische Haltung gegenüber der Regierung und der Härte, mit der sie gegen diese Männer vorging, zutage tritt:

Die wahren Hirten wurden aus der Herde entfernt; und Mietlinge, denen es mehr um die Wolle und das Fett als um die Schafe ging, stiegen über die Mauer und nahmen von den Herden Besitz, wozu sie kein Recht hatten, weder ein göttliches noch ein menschliches.<sup>3</sup>

Dass Charles aber manchmal sein eigenes Gewissen über die Kirche und ihre Gesetze stellte, ist wahrscheinlich auf die Verehrung zurück zu führen, mit der seine Mutter Susanna ihren Vater, Dr. Samuel Annesley, auch er ein Verweigerer des *Act of Uniformity*, betrachtete. Dieser Großvater wurde Charles immer wieder als Vorbild vor Augen geführt, als ein Christ, der seinem Gewissen folgte und zugleich mit seinem Leben zeigte, wie man ein überzeugter Christ sein konnte, ohne zu einem intoleranten Fanatiker zu werden. Von einer tiefen Religiosität geprägt (als Fünfjähriger las er täglich 20 Kapitel in der Bibel), hatte Annesley in Oxford studiert und hatte dann, nach einer ersten Anstellung als Geistlicher in der Marine, das Pfarramt in einer Gemeinde in Kent übernommen. Seine starke Prinzipientreue brachte es mit sich, dass er nicht davor zurückschreckte, jedermann und jede Angelegenheit, die er für falsch hielt, öffentlich anzuprangern. Da er zu den Puritanern zählte, die es ablehnten, die Hinrichtung Karls I. gut zu heißen, wurde er seines Amtes enthoben. Nach Cromwells Tod rehabilitiert, war er an der St. Giles-Kirche in Cripplegate ein Pfarrer, der sich großer Beliebtheit erfreute, bis er dieses Amt wegen seiner Weigerung, dem *Act of Uniformity* zuzustimmen, verlor.

Auch während er kein Amt bekleidete, hatte Annesley viele durch sein freundliches Wesen, durch seine Wohltätigkeit und durch sein christliches Zeugnis be-

---

3 Adam Clarke, *Memoirs of the Wesley Family*, London 1823, 8.

eindrückt. Einer seiner Schüler war Daniel Defoe, der bedeutende Schriftsteller, der später von diesem eindrucksvollen Mann sagte, dass „nichts an ihm kleinlich oder eng“ gewesen sei.<sup>4</sup> Charles' Erziehung war stark beeinflusst durch die Erziehung, die seine Mutter Susanna durch ihren Vater genossen hatte. Sie hatte eine Ausbildung, die weit über das zu der Zeit für Frauen Normale hinausging, erhalten, außerdem hatte ihr Vater ihr auch Mut zu selbständigem Denken und kritischem Hinterfragen, wenn sie etwas nicht akzeptieren konnte, gemacht. Besonders betont hatte er dabei, dass die Religion nach ihrer Auswirkung im Leben des Gläubigen beurteilt werden müsse, wobei er feststellte, dass „Glaube ohne Moral ... nichts weiter ist als bloße Heuchelei“.<sup>5</sup> Obwohl sie selbst sich schon früh, als junges Mädchen, gegen das Dissentertum entschieden hatte, erwartete sie von ihren Kindern keine kritiklose Kirchentreu – wenn die Kirche nicht dem entsprach, was sie sein sollte, dann war es Christenpflicht, dies anzuprangern. Auswirkungen davon zeigten sich später im Verhalten der Brüder Charles und John dort, wo sie nicht davor zurückschreckten, Wege zu beschreiten, die konventionell eingestellten Pfarrern als „irregulär“ erscheinen mussten.

Susannas Ablehnung des Dissentertums hing wahrscheinlich nicht unerheblich damit zusammen, dass sie die Bekanntschaft von Samuel Wesley gemacht hatte, der 1688 nach Abschluss seines Studiums nach London gekommen war. Im Studium hatte Samuel seinen dürftigen Lebensunterhalt durch das Verfassen satirischer und humorvoller Gedichte aufgebessert, in denen er allerhand Unsitten seiner Zeiten aufs Korn nahm und die er unter dem Titel *Maggots: Or Poems on Several Subjects Never Before Handled* („Maden: Oder Gedichte zu verschiedenen, noch nie zuvor behandelten Themen“) veröffentlichte. Diese Veröffentlichung erfolgte durch einen Kauz namens John Dunton, einen Schwiegersohn von Annesley. Durch ihn wurde Samuel als gerade ordinerter junger Pfarrer mit einer verheißungsvollen beruflichen Zukunft in die Familie eingeführt. Sofort fiel sein Auge auf Susanna als ideale zukünftige Ehefrau. Sie war schön, intelligent und außerordentlich gebildet, und ihre Familie hatte Verbindungen zum niederen Adel. Susanna, sechs oder sieben Jahre jüngere als Samuel, fühlte sich von seiner Zuwendung geschmeichelt. Von einem seiner Bekannten, Charles Gildon, wird Samuel als herzlicher und humorvoller Mann beschrieben, dem das Wohlergehen anderer am Herzen lag und der voller Eifer war für das Evangelium, mit ausführlicher Kenntnis und einem gutem Verständnis der Schrift.

Die Hochzeit von Samuel und Susanna am 11. November 1688 fiel zeitlich zusammen mit der *Glorious Revolution* von 1688/9, die die Absetzung des katholischen Jakobs II. zugunsten seiner protestantischen Tochter Maria und ihres holländischen Gemahls, Wilhelm von Oranien, brachte. Samuel, der das überhebliche Verhalten des Königs bei dessen offiziellem Besuch in Oxford miterlebt hatte, sah

4 Daniel Defoe, *The Character of the Late Dr Samuel Annesley*, Vorwort u. S.6 u.9, ohne Datum.

5 John Wesley, *A Christian Library*, London 1819-27, Bd. XXIV, 453.

in Jakob II. einen Tyrannen, der es nicht wert war, dass man sich für ihn einsetzte; darin unterschied er sich aber von den meisten hochkirchlichen Anglikanern, die die Absetzung eines Königs, auch wenn er ein Katholik war, nicht billigen konnten. Zu den kritischen Stimmen gehörten auch William Sancroft, Erzbischof von Canterbury, und Thomas Ken, Bischof von Bath und Wells, heute vor allem bekannt als Verfasser des Chorals *Praise God, from whom all blessings flow*. (Melodie von Loys Bourgeois, Genfer Psalter, vgl. EG 300: „Lobt Gott, den Herrn der Herrlichkeit“). Zusammen mit vielen anderen verweigerten sie den Treueid auf die neuen Monarchen und wurden darum ihrer kirchlichen Ämter enthoben. Susanna hatte, anders als Samuel, Verständnis für diese Männer, die ihrem Gewissen folgten in der Überzeugung, dass es falsch sei, einen von Gott gesalbten König abzusetzen, und sie teilte diese Sicht der Dinge. Hier scheint zum ersten Mal ein Anzeichen dafür auf, dass Samuel und Susanna nicht immer einer Meinung waren.

In der Folge schlossen sich nicht wenige der hochkirchlichen Anglikaner der Partei der Jakobiten an (so benannt nach der lateinischen Namensform des abgesetzten Königs, im Englischen James II.). Ihr Ziel war es, Jakob bzw. nach seinem Tod seinen Nachkommen wieder auf den Thron zu bringen. Diese jakobitischen Neigungen Susannas sollten später für sie und ihre Kinder, einschließlich Charles, noch zu allerhand Schwierigkeiten führen. Samuel dagegen begrüßte die *Glorious Revolution* freudig, da er sie als eindeutige Abwendung vom Katholizismus verstand, was jeden Dissent überflüssig machen würde. Dies wurde dann in der Toleranzakte von 1689 in der Form festgeschrieben, dass die Teilnahme an Gottesdiensten außerhalb der Kirche von England allgemein gestattet war (unter der Voraussetzung, dass die Prediger und Gottesdienststätten registriert waren), dass zugleich aber von solchen Gottesdienstbesuchen durch eine Reihe von gesetzlichen Verfügungen abgeschreckt werden sollte. So hatten Katholiken keine politischen und bürgerlichen Rechte, und die protestantischen Dissenters – Presbyterianer, Kongregationalisten, Baptisten, Quäker und andere – konnten kein politisches Amt bekleiden, und der Zugang zur Universität blieb ihnen versperrt. Diese Maßnahmen sollten in ihrer Strenge abschreckend wirken, aber doch nicht so drakonisch sein, dass es zu Märtyrern kam.

Samuel war sich der Schwierigkeiten bewusst, die sich ihm in einer Kirche, in der hochkirchliche Anglikaner mit Misstrauen betrachtet wurden, in den Weg stellen würden, und so war er unablässig bemüht, seine Loyalität gegenüber der Krone hervor zu heben. Auch seinen Kindern versuchte er später, diese Loyalität beizubringen. Nach seinem Treueid auf die neue Königin wurde Samuel am 24. Februar 1689 vom Bischof von London mit allen Rechten in sein Amt eingeführt. Er erhielt eine erste kirchliche Anstellung als *curate* (Hilfspfarrer) an St. Botolph in Aldersgate, es zeigte sich aber schon bald, dass er und Susanna unmöglich von dem geringen Jahreseinkommen von 28 £ würden leben können. Der Kirche im 18. Jahrhundert wird oft der Schaden vorgehalten, der durch den in ihr praktizierten ‚Pluralismus‘ entstanden sei, dadurch dass Geistliche nicht selten mehrere

Pfarrstellen innehatten. Hierbei wird jedoch die Tatsache übersehen, dass viele Gemeinden so arm waren, dass ihre Pfarrer nur durch die Übernahme mehrerer Pfarrämter überleben konnten. Ungefähr 10% der Pfarrstellen im Land erbrachten ein Jahreseinkommen von weniger als 20 £, im Vergleich dazu konnte ein einfacher Arbeiter um die 15 £ im Jahr verdienen. Etwa die Hälfte der Pfarrerschaft verdiente, selbst mit mehr als einer Pfarrstelle, nicht mehr als 80 £ im Jahr.

Um für den Lebensunterhalt seiner Familie aufkommen zu können, sah Samuel sich gezwungen, die Stellung eines Schiffskaplans an Bord eines Kriegsschiffes der Royal Navy in der Irischen See anzunehmen. Dies brachte ihm ein Jahresgehalt von 70 £, aber die Bedingungen waren zu schrecklich, um dies lange durchgehalten zu können. Außerdem stellte Susanna, die zwischenzeitlich zu ihrem Vater zurückgekehrt war, fest, dass sie schwanger war. Am 10. Februar 1690 kam ihr erster Sohn zur Welt, den sie nach seinem Vater und nach seinem Großvater Samuel nannte. Nach nur sechs Monaten Dienst auf See kehrte Samuel zurück und übernahm die Stelle eines Hilfspredigers in Newington Butts in Surrey; die junge Familie mit Kind kam in einer billigen Pension unter. In dieser neuen Stelle betrug das Jahreseinkommen nur 30 £, Samuel hoffte aber, sein begrenztes Einkommen durch Artikel zu religiösen Themen, die er für *The Athenian Gazette* schrieb, aufbessern zu können. Diese von seinem Schwager John Dunton herausgegebene Zeitschrift richtete sich an literarische Kreise und erfreute sich in den neuen Kaffee-Clubs, die überall in der Hauptstadt entstanden, großer Beliebtheit. Einige der anderen Autoren, deren Beiträge dort erschienen, wie Daniel Defoe und Swift, wurden später zu bedeutenden literarischen Gestalten. Samuels Beiträge waren weniger bemerkenswert.

Im Oktober 1691 erhielt Samuel die Pfarrstelle in South Ormsby, einem kleinen Dorf mit zwischen 200 und 300 Einwohnern, ungefähr 25 Meilen östlich von der Kathedralstadt Lincoln. Die Besetzung von mehr als der Hälfte aller Gemeindepfarrstellen lag in nicht-kirchlicher Hand, South Ormsby gehörte zum Patronat von Lady Massingberd, deren Sohn, der Marquis von Normanby, der Annesley-Familie nahestand. Samuel beschrieb sein neues Zuhause als „eine schäbige Hütte, bestehend aus Schilf und Lehm“,<sup>6</sup> trotzdem bedeutete dies für ihn und seine Familie einen ersten Schritt aufwärts, was auch dringend geboten war, da Susanna wieder schwanger war. In dichter Folge wurden in den nächsten vier Jahren vier Kinder geboren, von denen jedoch nur eins überlebte. Dies war die Tochter Emily, im Januar 1693 getauft. Der Tod der anderen Kinder war nichts ungewöhnliches, die durchschnittliche Säuglingssterblichkeit lag damals bei 50 Prozent.

Samuels Jahreseinkommen aus dieser Gemeinde betrug nur 50 £. Um überhaupt überleben zu können, nahm er eine zusätzliche Hilfspredigerstelle in der Gemeinde von South Thoresby an und schrieb auch weiterhin für *The Athenian Gazette*. 1693 bemühte er sich um eine Förderung von Seiten des Königshauses,

6 J. B. Wakeley, *Anecdotes of the Wesleys*, London 1889, 22.

indem er der Königin ein anspruchsvolles Heldengedicht in zehn Büchern über das Leben Christi widmete. Es fand erfreulich guten Anklang und wurde von dem *poeta laureatus* Nahum Tate mit dem großen epischen Werk John Miltons verglichen. 1694 wurde Samuel vom Marquis von Normanby für einen irischen Bischofssitz vorgeschlagen, was sich aber zerschlug. Im folgenden Jahr bemühte er sich mit der Veröffentlichung seiner *Elegies on Queen Mary* erneut um die königliche Gunst, wozu Kritiker aber behaupteten, die Königin hätte den Einband schöner gefunden als den Inhalt ! Noch im selben Jahr musste Samuel South Ormsby verlassen, da er seiner Frau untersagt hatte, mit der Mätresse des örtlichen Großgrundbesitzers, John Saunderson, des späteren Earl von Castlebar, zu verkehren. Auch für Samuel hatten, wie schon für seine Vorfahren, prinzipielle Erwägungen mehr Gewicht als persönliche Rücksichten, und so blieb ihm nichts anderes übrig, als eine schlecht bezahlte Hilfspredigerstelle in Swaby anzunehmen.

1696 starb Susannas Vater, aber ihre Hoffnung auf einen Anteil von Annesleys Geld, das sie zur Tilgung ihrer sich mehrenden Schulden hätten brauchen können, wurde enttäuscht, da er das meiste seines Besitzes drei anderen Kindern vermacht hatte. Susanna erhielt einen Schilling! Wieder kam jedoch der Marquis von Normanby den Wesleys zu Hilfe, indem er Samuel eine Stelle als Rector (Pfarramtinhaber) an der St. Andrew's Church in Epworth verschaffte. Diese Pfarrstelle ließ ein Jahreseinkommen von 150 £ bis 200 £ erwarten, sonst hatte sie aber durchaus Nachteile. Epworth war eine kleine ländliche Gemeinde mit ungefähr 1.100 Einwohnern in Nordwest-Lincolnshire. In einem 40-Meilen Radius um das Dorf gab es nicht einmal eine Straße, die Umgebung bestand aus Marschland, so dass der Ort in den Wintermonaten nicht selten einer Insel glich. Die Chance, hier für die Entfaltung seiner Talente Anerkennung zu finden, war gleich Null, da nie jemand von irgendwelcher gesellschaftlichen Bedeutung oder Einfluss nach Epworth kam. Die Größe des Anwesens bedeutete außerdem für den Pfarrstelleninhaber, dass er zu einem Teilzeit-Landwirt werden musste, eine Aufgabe, für die Samuel weder Begabung noch Neigung besaß.

Diese wenig verheißungsvolle Örtlichkeit sollte Charles' Geburtsort werden. Zusätzlich zu den genannten widrigen Umständen hatte die Bevölkerung einen ungewöhnlich hohen Anteil an Dissentern, einschließlich etwa 70 Wiedertäufern, die sich keine Gelegenheit entgehen ließen, sich mit einem Mann der Kirche anzulegen. Als Samuel 1697 mit seiner Familie dort eintraf, konnten nach seiner Schätzung weniger als einer in 20 das Vaterunser aufsagen, und noch weniger konnten das Glaubensbekenntnis. Nur etwa zwanzig Leute kamen regelmäßig zum Gottesdienst. Das einzige, was für Epworth sprach, war das höhere Einkommen, da die Schulden, die die Familie angehäuft hatte, sich inzwischen auf ungefähr 300 £ beliefen. Unglücklicherweise führte aber die Tatsache, dass sie Möbel kaufen und das Pfarrhaus einrichten mussten, zu weiteren Schulden, da sie hierfür noch mehr Geld leihen mussten. Auch scheint es, dass Samuel zusätzlich Geld zur Unterstützung seiner Mutter, der das Schuldfängnis drohte, aufnehmen musste. Im Jahr

1700 teilte Samuel dem Erzbischof von York mit, dass es ihm zwar gelungen sei, „die Mäuler meiner hartnäckigsten Gläubiger zu stopfen“, dass er aber immer noch mehr ausbebe, als sein Einkommen erlaubte, was, wie er meinte, damit zusammenhing, dass er „sich nicht auf weltliche Dinge verstand“.<sup>7</sup>

Trotz all dieser Belastungen übte Samuel seinen Pfarrdienst in Epworth mit großer Gewissenhaftigkeit aus; jeden Sonntag hielt er zwei Gottesdienste, außerdem wöchentliche Gebetsandachten am Mittwoch und am Freitag und einen Abendmahlsgottesdienst pro Monat (das übliche Maß in ländlichen Gegenden waren nur drei oder vier im Jahr). Er machte regelmäßige Hausbesuche bei seinen Gemeindegliedern - auch wenn manche das angeblich gar nicht wünschten! Im Jahr 1700 bestellte er Bücher und Traktate von der neu gegründeten Gesellschaft für die Verbreitung Christlicher Bildung und brachte acht der etwas aufnahmefähigeren seiner Gemeindeglieder dazu, sich zu einer religiösen Gemeinschaft - wir würden sagen: Verein - nach dem Londoner Vorbild zusammen zu tun, um miteinander die Bibel zu lesen und sich einer christlichen Lebensführung zu befleißigen. Seine Hoffnung war, dass dies zur Gründung weiterer solcher Gemeinschaften führen würde, jede mit nicht mehr als einem Dutzend Mitgliedern. Der Einfluss dieses Vereinsgedankens hat sich sicher auch in der Gründung des *Holy Club* durch Charles, Jahre später in Oxford, niedergeschlagen. Samuel verfasste außerdem weiterhin religiöse Traktate zu verschiedenen Themen, einschließlich einer Betrachtung über die Rolle des idealen Geistlichen. Charles wuchs also in einem Umfeld auf, in dem das Verfassen und Veröffentlichen von Schriften zum normalen Alltag gehörte - und das hat sicher eine beispielhafte Wirkung auf ihn und seinen Bruder John gehabt.

Bis zur Übersiedlung der Familie nach Epworth scheint Samuel seine Frau als vorbildlich in ihrer Bescheidenheit und Zurückhaltung angesehen zu haben, als „Zierde meines Hauses und Segen meines Lebens“.<sup>8</sup> Ihre innige Liebe für die Kirche gefiel ihm gut, und er schätzte ihr puritanisches Herkommen mit der Betonung persönlicher Frömmigkeit und einem streng moralischen Leben. Schon bald nach ihrer Ankunft in Epworth kam es jedoch offensichtlich zu Spannungen in ihrer Ehe. Trotz mehrerer im Säuglingsalter verstorbener Kinder hatten sie 1702 sechs Kinder. Nach Samuel und Emily kamen Susannah (1695 geboren, genannt Sukey), Mary (geb. 1696, genannt Molly), Mehetebel (geb. 1697, genannt Hetty) und Ann (geb. 1702, genannt Nancy). Unvermeidlich beeinträchtigten die pausenlosen Schwangerschaften Susannas Gesundheitszustand, sie führten darüber hinaus bei Samuel zunehmend zu Unmut darüber, dass seine Familie sich so vergrößerte. Denn dadurch blieb er an diese Gemeinde gebunden, in der er wenig Befriedigung an seiner Arbeit fand und keine Aussicht auf ein weiteres Fortkommen sah. In einer Warnung an seinen Sohn riet er diesem, „die Liebesgefühle zu

7 Brief an Dr Sharpe, 28. Dezember 1700, in: George Stevenson, *Memorials of the Wesley Family*, London 1876, 79f.

8 Samuel Wesley, *The Life of Our Blessed Lord & Saviour Jesus Christ*, London 1693, 41.

verbrennen“, „seine Augen und sein Herz allem geschlechtlichen Verlangen zu verschließen“ und nie zu heiraten, denn „nie hat es einen wirklich großen Mann gegeben, es sei denn er konnte seine Leidenschaft zügeln“.<sup>9</sup>

Nach außen erwies Susanna Samuel den ihm gebührenden Respekt, sie redete ihn mit „Sir“ und „My Master“ an, dabei wurde ihr aber seine herrische und dogmatische Art immer unerträglicher. Samuels größte Schwäche war seine Unfähigkeit, denen, die anderer Ansicht waren, zuzuhören, und Susanna bekannte später gegenüber ihren Kindern: „Ein Unglück, das für unsere Familie in ganz besonderer Weise zutrifft, ist, dass euer Vater und ich selten einer Meinung sind.“<sup>10</sup> Schon in ihrer Einstellung zur *Glorious Revolution* von 1688 waren sie sich nicht einig gewesen, da Susanna die Absetzung eines von Gott gesalbten Königs nie hatte akzeptieren können. Und jetzt berief sich Samuel auf diese ihre Einstellung als Grund zur Beendigung ihrer Ehe. Auslöser dazu war der Tod von Queen Mary, immerhin Tochter des ehemaligen Stuart-Königs, und die Entscheidung der Regierung, ihren Ehemann Wilhelm, den holländischen Schwiegersohn und bisherigen Mitregenten, allein als König zu akzeptieren; Susanna sah sich außerstande, diesem Holländer irgendeinen rechtmäßigen Anspruch auf den Thron zuzuerkennen. Wenn ihr Mann für Wilhelm, den König, betete, weigerte sie sich, das „Amen“ zu sprechen. Daraufhin sagte Samuel zu ihr: „Du und ich, wir müssen uns trennen; denn wenn wir zwei Könige haben, so müssen wir auch zwei Betten haben.“

Dieser Trennung lag aber sicher mehr zugrunde als nur ihre unterschiedliche Haltung zu Wilhelm von Oranien, denn am 8. März kam der König bei einem Reitunfall ums Leben, ihre Uneinigkeit bestand aber weiter fort. Samuel suchte nach einer Ausrede, um sich von seiner Familie trennen zu können. Er drohte Susanna mit einer Anklage wegen Hochverrats vor dem Bischof von Lincoln und dem Erzbischof von York; am 5. April verließ er Epworth und reiste nach London, wo er sich zu Ostern aufhielt und dann, wie er sagte, erneut um eine Stelle als Schiffskaplan bemühte. Die verlassene Susanna schrieb an Lady Yarborough, eine Adlige, die zum Kreis der Unterstützer Jakobs II. und der Wiedereinsetzung der Stuarts auf dem Königsthron gehörte, und bat sie um Rat. Sie verwies Susanna an Dr. George Hickes, den Regionalbischof von Thetford, der wegen seiner Weigerung, den Treueid auf den König zu schwören, seine Stellung als Dean der Worcester Kathedrale verloren hatte. Auf ihre Anfrage ließ Hickes Susanna wissen, sie solle ihrem Gewissen folgen, denn Samuel könne nicht von ihr verlangen, dass sie durch Versprechen, die ihrer Überzeugung widersprächen, an sich selbst meineidig würde. Als Samuel aus London zurückkehrte, teilte Susanna ihm dies mit, worauf er sie verfluchte, sich umdrehte und das Haus verließ: diesmal für immer, wie er ihr sagte. Er war keine zwei Tage zu Hause gewesen.

---

9 Zitiert bei M. Edwards, *Family Circle*, Epworth, London 1949, 36.

10 Brief an J. W., 23. Februar 1725, in: Charles Wallace, *Susanna Wesley: Complete Writings*, Oxford University Press 1997, 106.

Samuel kam nicht sehr weit, da er, wie Susanna berichtet, „einem Pfarrer begegnete, dem er von seinen Absichten erzählte .... und der überredete ihn, mit ihm umzukehren.“<sup>11</sup> Der wahre Grund für seine Rückkehr, so ist spekuliert worden, sei aber gewesen, dass das Pfarrhaus in Epworth in Flammen stand. Susanna sagte später, das Feuer sei durch die Unachtsamkeit eines Bediensteten entstanden, einige Historiker glauben aber, dass es sich dabei um Brandstiftung durch verärgerte Gemeindeglieder gehandelt habe. Zwei Drittel des Pfarrhauses wurden zerstört. Das Feuer war so unmittelbar auf Samuels Verfluchung gefolgt, dass er und Susanna es für einen „Fingerzeig Gottes“ ansahen,<sup>12</sup> mit dem Gott sie für ihren Streit strafte. Darüber, dass Samuel seine Familie verlassen wollte, wurde nie wieder gesprochen. Die unmittelbare Folge ihrer Wiedervereinigung war neun Monate später, am 17. Juni 1703, die Geburt eines Sohnes. Sie nannten ihn John (nach Samuels Vater). Die Ehe war jedoch weiterhin nicht glücklich, und Samuel verbrachte so viel Zeit wie nur möglich in London. Seinem zweiten Sohn John wurde die Furcht vor den Konsequenzen des ehelichen Zusammenlebens von klein auf beigebracht, mit verhängnisvollen Auswirkungen.

Einer Sache war Samuel sich ganz sicher: Sein ältester Sohn sollte nicht wie er irgendwo im Hinterland versauern. Der jüngere Samuel zeigte sich lernbegierig und machte vielversprechende Fortschritte, zuerst gefördert durch den Unterricht, den seine Mutter ihm erteilte, und dann durch einen Schulmeister namens John Holland, der regelmäßig „seine Freundlichkeit auf den Handrücken seiner Schüler demonstrierte“.<sup>13</sup> Samuels Intelligenz erregte Bewunderung und Erstaunen; zuerst war befürchtet worden, er sei zurückgeblieben, da er erst im Alter von fünf Jahren zu sprechen begann. Es wird erzählt, seine ersten Worte seien gewesen: „Hier bin ich, Mutter“ – zu Susanna, die ihn nicht finden konnte, da er sich unter dem großen Esstisch versteckt hatte. 1704 beschloss Samuel, dass sein Sohn zur weiteren Schulausbildung die Westminster School in London besuchen sollte, obwohl die Familie sich dies eigentlich nicht leisten konnte. Neben Eton und Winchester bot Westminster School den Zugang zu Oxford und Cambridge und galt als die Ausbildungsstätte für die, die später führende Stellungen in Staat und Kirche innehaben würden. Samuel erhoffte sich für seinen Sohn Kontakte zu den Söhnen einflussreicher Leute, damit sich ihm so die Möglichkeit zu einer erfolgreichen Laufbahn eröffnen könnte.

Susanna dagegen machte sich Sorgen, dass ihr Sohn von den anderen Jungen verdorben werden könnte. Sie schrieb ihm regelmäßig und ermahnte ihn, im Glauben fest zu bleiben:

---

11 31. Juli 1702, Brief von Susanna an Bischof Hickey, entdeckt und im Manchester Guardian abgedruckt am 2. Juli 1953.

12 31. Juli 1702, Brief von Susanna an Bischof Hickey.

13 Samuels Vater zitiert bei Edwards, Family Circle, 100.

In allen Dingen, lass es dir angelegen sein, prinzipientreu zu handeln, und lebe nicht wie die anderen Menschen, die durch diese Welt hindurchgehen wie Stroh auf dem Wasser, hierhin und dorthin von Strömung und Wind getragen.<sup>14</sup>

Unablässig hielt sie ihm die Bedeutung der Religion vor Augen als etwas, das in seinem täglichen Leben und in seinem Umgang mit anderen, besonders denen, denen es weniger gut ging als ihm selbst, zum Ausdruck kommen müsse: „Wir zeigen unsere Liebe zu Gott dadurch, dass wir freundlich und wohlthätig sind gegenüber allen, die sein Bild tragen.“<sup>15</sup> Im Lauf von drei Jahren konnte Samuel sich ein Stipendium verdienen, Francis Atterbury, der Dean von Westminster, nahm ihn unter seine Fittiche. Ihm wurde die besondere Aufgabe zuteil, dem alten Bischof von Rochester, Dr. Thomas Sprat, der als einer der hervorragendsten Gelehrten im Land galt, abends vorzulesen. Durch Samuels Erfolge sah sein Vater sich ermutigt, die Chancen, die eine solche Schulausbildung in London bot, auch den Söhnen John und Charles zu ermöglichen.

Die Anwesenheit seines Sohnes in Westminster gab Samuel nun einen viel besseren Grund für seine Reisen nach London, die im Übrigen auch dadurch bedingt wurden, dass er zum Mitglied der *Convocation*, des obersten Vertretungsgremiums der Geistlichen in der *Church of England*, berufen worden war. Samuel machte nun gar kein Hehl mehr aus seiner Abneigung, die er gegenüber der Arbeit in seiner abgelegenen Gemeinde empfand. Seiner ganzen Art nach war er viel zu intellektuell für seine Epworth-Gemeindeglieder, dazu lag es ihm überhaupt nicht, so weit weg vom Zentrum mit seinen lebhaften Diskussionen und Debatten zu sein. Außerdem musste er sich eingestehen, dass es ihm trotz all seines pastoralen Eifers nicht gelungen war, die Zuneigung seiner Gemeinde zu gewinnen; sowohl sein hochkirchliches Gottesdienstverständnis als auch seine dem Puritanismus nahestehende Einstellung zur Kirchenzucht fanden in der Gemeinde wenig Anklang. Seine unerbittliche Strenge, mit der er darauf bestand, dass jeder, der sich des Ehebruchs schuldig gemacht hatte, an drei aufeinander folgenden Sonntagen „auf dem feuchten Boden aus gestampfter Erde in der Mitte der Kirche“ stehen musste, und zwar „ohne Schuhe und Strümpfe, ohne Kopfbedeckung, nur mit einem weißen Laken verhüllt, zitternd vor Kälte ... anderen zur Warnung“, erregte eher Ablehnung als Zustimmung.<sup>16</sup> Dies machte sich als Reaktion dadurch Luft, dass sein Vieh verstümmelt und Teile seines Anwesens verwüstet wurden.

1705 schließlich machte Samuel sich einige wichtige Persönlichkeiten im Ort zu Feinden, da er bei einer Parlamentswahl die falschen Kandidaten unterstützte. Eine unmittelbare Folge war, dass er und seine Familie sich einer aufgebrachten Menge gegenüber sahen, aus der heraus Schüsse auf das Pfarrhaus abgegeben wurden. Susanna hatte gerade wieder ein Kind zur Welt gebracht, und die Amme

---

14 Clarke, *Memoirs of the Wesley Family*, 365f.

15 Brief an S. Wesley Jr., 11. März 1704, in: Wallace, *Susanna Wesley*, 47f.

16 John Kirk, *The Mother of the Wesleys*, London 1868, 117.

wurde so in Angst und Schrecken versetzt, dass sie, ohne es zu bemerken, das Neugeborene erstickte. Diese Tragödie brachte Samuels Feinde dann immerhin so weit zur Besinnung, dass sie mit mehr legalen Methoden gegen ihn voringen. Sie forderten die Rückzahlung von geschuldetem Geld, da sie wussten, dass er dazu nicht in der Lage war. So kam es umgehend zu seiner Inhaftierung im Schuldgefängnis. Grund für die aufgenommenen, außerordentlich hohen Schulden war zum einen die notwendige Instandsetzung seines Hauses nach dem Feuer im Jahr 1702 und zum andern die Kosten für die Schulausbildung seines ältesten Sohnes, schuld war aber auch die Tatsache, dass er nicht mit Geld umgehen konnte und dass er außerdem, wegen seiner häufigen Abwesenheit, gar nicht in der Lage war, die ihm zustehenden Abgaben von zahlungsunwilligen Gemeindegliedern einzuziehen. Eine seiner Töchter bemerkte dazu: „Mein Vater ist nie auch nur einen Pfifferling wert, wie man so sagt, und uns, dem weiblichen Teil der Familie, bleibt darum nichts anderes übrig, als uns selbst um unser Brot zu kümmern oder zu hungern.“<sup>17</sup>

Samuel gab sich Mühe, die Haft in Lincoln Castle in christlicher Geduld zu ertragen, und bat Gott um die Kraft, diejenigen, die an seiner Inhaftierung schuld waren, nicht zu hassen, und auch darum, dass er selbst nicht „quengelig, ungeduldig oder neidisch“ werde.<sup>18</sup> Susanna schickte ihm das wenige, was sie an Schmuck besaß, einschließlich ihres Eherings, damit er gegenüber den Gefängniswärtern etwas in der Hand hätte, um seine Behandlung aufzubessern, aber er weigerte sich, dieses Opfer von ihr anzunehmen. Im Übrigen versuchte er das Beste aus seiner Haft zu machen, indem gegenüber seinen Mitgefangenen Zeugnis von seinem christlichen Glauben ablegte und sagte, im Gefängnis würde er jedenfalls besser behandelt als in Epworth. In Wirklichkeit war er aber am Boden zerstört; er begann mit der Arbeit an einem Werk, das zu seiner besten Prosa werden sollte, *Dissertations on the Book of Job* (Abhandlungen zum Buch Hiob) – ein passendes Thema in seiner Lage.

Drei Monate verbrachte Samuel im Gefängnis, während Freunde und Verwandte sich um das nötige Geld zur Bezahlung seiner Schulden und damit um seine Entlassung bemühten. In einem Brief an den Erzbischof von York beschreibt Samuel, welchen Schwierigkeiten und Nachstellungen sich seine Frau in seiner Abwesenheit ausgesetzt sah. So attackierte beispielsweise jemand ihre Kühe und ihren Hund mit einer Sense. So etwas schlug sich natürlich umgekehrt auch in der Einstellung der Familie zu Epworth nieder. Außerdem scheint Susanna krank geworden zu sein, da sie nicht genug aß, um wenigstens ihre Kinder ernähren zu können. Verständlicherweise machte sich bei ihr Bitterkeit darüber bemerkbar, dass die Fähigkeiten ihres Mannes in Epworth vergeudet waren:

17 Emily Wesley an John Wesley, 31. Dezember 1729, DDWF 6/2 John Rylands Library, University of Manchester.

18 Stevenson, *Memorials of the Wesley Family*, 95f.

Wie ungeheuer schade ist es, dass ein Mann von seinem Verstand, von Gaben der Gelehrsamkeit, wie sie selten zu finden sind, und nützlichem Wissen in Bezug auf die Kirche Gottes in einem so finsternen Winkel des Landes sitzt, wo all seine Fähigkeiten begraben sind.<sup>19</sup>

Samuel besann sich im Gefängnis auf patriotische Dichtungen, durch die er Anerkennung zu erlangen hoffte. England befand sich seit 1701 im Krieg mit Frankreich und mit Spanien, um die Macht des französischen Königs Ludwigs XIV. zu schwächen – ein sich lang hinziehendes Unterfangen. Der Hauptfeldherr auf britischer Seite war John Churchill, Earl von Marlborough, der 1704 in der Schlacht von Blenheim den ersten in einer Reihe von bedeutenden Siegen errang. Samuel verfasste dazu eine Hymne mit dem Titel *Marlborough or the Fate of Europe* („Marlborough oder das Schicksal Europas“). Susanna konnte das hinwiederum gar nicht gefallen, denn aus ihrer Sicht lieferte ein Krieg zwischen christlichen Nationen keinerlei Anlass zu Lob und Dank. Sie betete darum, dass Gott „dem Vergießen von Christenblut ein Ende setzen möge und zu Seiner Zeit den Segen des allgemeinen Friedens wieder herstellen möge“.<sup>20</sup> Es wird sich zeigen, dass sowohl John als auch Charles als Erwachsene diese Ansicht ihrer Mutter, dass Krieg keine gute Sache sei, teilten.

Das Gedicht wurde von Marlborough freundlich aufgenommen, und er bot Samuel einen Posten als Armegeistlicher an, was jedoch ein niedrigeres Einkommen ergeben hätte als das in Epworth. Einige seiner Freunde rieten ihm, er solle dies Angebot annehmen, da zu hoffen sei, dass sich daraus dann weitere Positionen ergeben würden; Samuel selbst hoffte aber auf ein besseres Angebot, außerdem ließ sein Stolz ihn zögern, Epworth so kurz nach seiner Haft zu verlassen, da seine Feinde dies als Sieg verbuchen könnten. Er machte sich falsche Hoffnungen, durch weitere Dichtungen zu besseren Stellenangeboten zu kommen. Denn seine Verse waren keineswegs so gut, wie er glaubte, und auch sein Verleger meinte, Masse und Hast seines Dichtens schadeten der Qualität. Was immer von seinem dichterischen Talent zu halten ist, es wurde später von dem seines Sohnes Charles weit in den Schatten gestellt. Das einzige von Samuels Liedern, dem immerhin einiger Erfolg beschieden war, mit dem Titel *Behold the Saviour of Mankind*, handelte von der Kreuzigung. Auch einige der schönsten Choräle seines Sohnes Charles sollten später von der Kreuzigung inspiriert werden.

Auch nach seiner Entlassung fuhr Samuel immer wieder nach London, obwohl er sich das nicht leisten konnte. Jahre später gab einer von Susannas Brüdern, Samuel Annesley, seiner Verwunderung darüber Ausdruck, dass seine Schwester sich so lange mit der Unfähigkeit ihres Mannes, seine Rolle als Ernährer seiner Familie wahrzunehmen, abgefunden habe. Susannas Antwort lautete, dass sie loyal zu Samuel stünde ungeachtet seiner Schwächen und Fehler, wobei ihr Brief

---

19 Zitiert bei J. Newton, *Susanna Wesley and the Puritan Tradition in Methodism*, London 2002, 75f.

20 Siehe Edwards, *Family Circle*, 47.

jedoch durchaus auch so verstanden werden kann, als habe sie mehr aus Christenpflicht als aus Liebe zu ihm gehalten. Was Samuel betraf, so trat sein Interesse an seiner Familie doch stark in den Hintergrund gegenüber den Londoner Diskussionen und Debatten, etwa zu Fragen wie der Unterzeichnung der Unionsakte 1707, wodurch formal der Zusammenschluss von England und Schottland zu Großbritannien besiegelt wurde. Sein Hauptbeitrag zum Familienleben bestand in Susannas regelmäßigen Schwangerschaften nach seinen seltenen Besuchen zu Hause. Susanna erlitt weitere Fehlgeburten und verlor Kinder im Säuglingsalter, dabei kamen aber drei weitere Kinder zu der schon bestehenden Schar hinzu: Martha (geb. 1707, genannt Patty), Kezziah (geb. 1710, genannt Kezzy) und Charles, der zwei Monate zu früh am 18. Dezember 1707 zur Welt kam. Möglicherweise bekam dieser ihr dritter Sohn seinen Namen im Gedenken an den nach seiner Hinrichtung zum Märtyrer gewordenen König Karl. Man rechnet, dass Susanna insgesamt 19 Kinder aus ihrer Ehe hatte, von denen aber nur zehn das Säuglingsalter überlebten.

Für Susanna drehte sich alles nur um ihre Kinder, und sogar Samuel musste zugeben, dass sie „die beste aller Mütter“ sei.<sup>21</sup> Nur ihrer unermüdlichen Pflege ist es zu verdanken, dass Charles nicht gleich im Säuglingsalter starb. Bis zu seinem eigentlich Geburtstermin hielt sie ihn in weiche Wolle gewickelt, und in dieser ganzen Zeit gab er keinen Ton von sich und öffnete auch die Augen nicht. Man nimmt an, dass einige von Charles' späteren gesundheitlichen Problemen auch auf seinen schweren Start als Frühgeburt zurückgehen. Sobald seine Überlebenschancen gesichert erschienen, traten die normalen Regeln des Familienlebens auch für ihn in Kraft. Er lernte „leise zu weinen“, „reichliche Bestrafung“ zu vermeiden (man muss annehmen, dass Samuel zu Schlägen neigte, wenn ein Kind ihn mit „seinem lästigen lauten Geschrei“ störte).<sup>22</sup> Sobald der kleine Charles sprechen konnte, brachte Susanna ihm das Vaterunser bei. Es wird erzählt, er habe die Unbeherrschtheit seines Vaters geerbt und habe als Kind zu Wutanfällen geneigt, aber wenn dem so war, so lernte er doch schnell Selbstbeherrschung „aus Furcht vor dem Stock“. Susanna brachte kein Verständnis dafür auf, wenn Eltern aus „närrischer Kinderliebe“ über ungebührliches Benehmen hinwegsahen und ihre Kinder dadurch einem schlechten Leben preisgaben.

Darin waren sich Susanna und Samuel einig, dass alle ihre Kinder zu einem genauen Gehorsam in allem, was ihnen gesagt wurde, bis hin zu ganz unerheblichen Dingen, erzogen werden müssten. Was immer ein Kind tat, und sei es nur das Zimmer zu verlassen, so musste es um Erlaubnis bitten. Die Familie nahm täglich drei gemeinsame Mahlzeiten ein, so war es keine Frage, dass Tischsitten gelernt wurden. Wenn man bei Tisch etwas haben wollte, so war es nicht erlaubt, die Stimme zu erheben. Vielmehr musste im Flüsterton gefragt werden. Für die

21 Brief an Samuel, zitiert bei Stevenson, *Memorials of the Wesley Family*, 101.

22 Clarke, *Memoirs of the Wesley Family*, 265.

Kinder gab es zu essen, was auf dem Tisch stand, zwischen den Mahlzeiten gab es nichts. Wer krank war, musste seine Medizin ohne Klage einnehmen. Auch beim Spielen mussten sie so leise sein, dass niemand gestört wurde, und Susanna wachte darüber, mit wem ihre Kinder spielten, da sie der Meinung war, dass eine „grobe Ausdrucksweise und tölpelhaftes Benehmen“ bei Kindern leicht Nachahmung fand, wenn man sie sich selbst überließ.<sup>23</sup> Ihre ganz besondere Mahnung, die Susanna später den älteren Kindern mit auf den Weg gab, galt der Warnung vor übermäßigem Trinken.

Charles wurde eingepreßt, dass nur Selbstbeherrschung gegen die angeborene Sündhaftigkeit helfen kann:

Eigensinn ist die Wurzel aller Sünde und alles Unglücks, darum, wenn man diesen bei Kindern zulässt, führt dies mit Sicherheit ... [bei ihnen] zu Elend und Irreligiosität; und wenn man ihn unter Kontrolle hält und eindämmt, fördert man in ihnen später Glück und Gottesfurcht ... Religion ist nichts weiter, als den Willen Gottes zu tun und nicht unseren eigenen ... Eltern, die sich darum mühen, den Eigensinn ihres Kindes zu unterdrücken, haben Teil am Werk Gottes, indem sie eine Seele erneuern und retten. Eltern, die [den Eigensinn] zulassen, tun das Werk des Teufels; sie verstellen der Religion den Weg [und] machen die Erlösung unerreichbar.<sup>24</sup>

Es gibt Historiker, die meinen, Susannas disziplinarische Maßnahmen seien von einer unangemessenen Härte gewesen. Manche meinen sogar, durch das Brechen ihres Willens habe sie ihren Kindern lebenslangen Schaden zugefügt, so dass sie auch noch im reifen Erwachsenenalter Schwierigkeiten hatten, selbständig zu werden und nicht nur ihr zu gehorchen. Susanna ging es jedoch nicht darum, ihren Geist zu brechen, sondern nur ihre Ichbezogenheit und Selbstsucht; sie ermutigte sie zu selbständigem Denken – daher auch die Bereitschaft bei John und Charles, die Konventionen ihrer Zeit in Frage zu stellen. Außerdem sah sie die Religion als einen Quell der Freude und nicht als lebensverneinend. In einem seiner Lieder fasste Charles ihre Beweggründe später zusammen:

Damit wir zur rechten Zeit lächeln oder finster blicken  
Damit wir die Grenzen zwischen Gut und Böse klar erkennen:  
Um den naturgegebenen Hochmut zu unterdrücken  
Und den sich aufbäumenden Willen zu knicken oder zu brechen.<sup>25</sup>

Und John schrieb in einer Abhandlung über Erziehung, die Rolle der Eltern bestehe darin, „mit liebevoller Strenge zurechtzuweisen“, damit das Kind nicht ungezogen würde.<sup>26</sup>

---

23 Clarke, *Memoirs of the Wesley Family*, 265.

24 Clarke, *Memoirs of the Wesley Family*, 264.

25 Nr. 467 in: *A Collection of Hymns for the Use of the People Called Methodists*, London 1780.

26 “A Thought on the Manner of Educating Children 1783”, in: Thomas Jackson, *The Works of John Wesley*, 1872, Nachdr. 1984, Bd. 13, 476.

In der heutigen Kritik an Susanna spiegeln sich Vorstellungen von Kindererziehung aus späterer Zeit, wodurch aber der Blick auf das, wovon sie überzeugt war, versperrt wird. So darf man nicht übersehen, dass Bestrafung bei ihr immer einen guten Grund haben musste und mit der gebotenen Mäßigung zu erfolgen hatte. Sie glaubte, dass Kinder durch körperliche Bestrafung in sehr jungem Alter schnell lernen würden, zu gehorchen, was dann später Bestrafungen überflüssig machen würde. Nur die Stimme zu erheben oder mit dem Finger zu drohen, wäre dann schon ausreichend. Wenn Eltern und Kind die rechte, gute Beziehung zueinander gefunden hätten, dann „konnte eine Vielzahl kindischer Torheiten und Nachlässigkeiten vermieden werden“, wie Susanna meinte.<sup>27</sup> So wurde sie nicht müde zu betonen, wie wichtig Lob und Verzeihung seien; jeder Akt des Gehorsams „sollte immer gelobt und oft belohnt werden“, und Eltern sollten Nachsicht zeigen im Hinblick auf „die noch schwache Vernunft und die unreife Urteilskraft“ ihrer Kinder. Wenn ein Kind etwas falsch machte, aber in guter Absicht, dann solle man das berücksichtigen, und es sei überhaupt nicht nötig, ein Kind zu bestrafen, wenn es seine Schuld eingestand und sich zu bessern versprach.

Charles jedenfalls nahm deutlich wahr, dass die Haltung seiner Mutter sich auf Liebe gründete und nicht auf Bestrafung. In einem seiner Lieder zur Kindererziehung heißt es:

Gehorsam soll von Herzen kommen;  
Mit sanftem Eifer woll'n wir vorgehen;  
Und nie den Weg der Strenge gehen,  
Wenn die Liebe zum Ziel führt.<sup>28</sup>

Vor allem erzog Susanna ihre Kinder aber durch ihr Vorbild, da sie glaubte, dass elterliches Handeln lauter spricht als alle Worte:

Religion ist nicht nur auf die Kirche oder auf die [private] Kammer beschränkt und wird nicht nur in Gebet und Meditation geäußert. Überall befinden wir uns in der Gegenwart Gottes, und jedes Wort und jede Tat tragen ein moralische Gewicht.<sup>29</sup>

Charles war natürlich zu jung, um sich an den berühmten Pfarrhausbrand im Jahr 1709, als er gerade erst 18 Monate alt war, erinnern zu können. Das Feuer brach mitten in der Nacht aus, vielleicht handelte es sich auch hier um Brandstiftung. Susanna, fast im achten Monat schwanger, beschrieb später, wie der Familie keine Zeit blieb, auch nur irgendetwas anzuziehen, wie sie vielmehr alle nackt aus dem brennenden Haus rannten. Sie trug Verbrennungen an den Beinen und im Gesicht davon, da sie dreimal zurück in das Feuer lief, um sicher zu gehen, dass all ihre Kinder gerettet waren. Charles verdankte seine Rettung einer Magd, die ihn aus dem brennenden Haus trug. Der fünfjährige John war in einem Schlafzimmer im

27 Clarke, *Memoirs of the Wesley Family*, 263.

28 Nr. 468, in: *A Collection of Hymns for the Use of the People Called Methodists*

29 *The Wesley Banner*, London 1852, Bd. IV, 201.

ersten Stock eingeschlossen; dadurch dass ein Gemeindeglied sich kurz entschlossen hinstellte und einen anderen auf seine Schulter nahm, so dass dieser zu dem Kind hinaufreichen konnte, wurde John in letzter Minute dem Tod entrissen, bevor das brennende Strohdach in das Zimmer herunterbrach; er bezeichnete sich später als „ein aus dem Feuer gerissenes Scheit“. Die Familie konnte ihre Errettung nur als ein Wunder betrachten.

Das Haus und das gesamte Mobiliar waren zerstört, und der Wiederaufbau sollte für viele Jahre große Not bedeuten. Auch wenn die *Ecclesiastical Commissioners* einen Teil der Kosten übernahmen, musste Samuel schätzungsweise 400 £ zusätzlich zu seinen vorhandenen Schulden aufnehmen. Die Kinder wurden vorübergehend bei Freunden untergebracht, nur zwei der Mädchen, Sukey und Hetty, wurden von ihrem Onkel Matthew Annesley, einem wohlhabenden Apotheker in London, aufgenommen. Sukey kehrte von dort nicht mehr nach Hause zurück. Sie folgte dem Angebot eines weiteren Bruders ihrer Mutter, Samuel Annesley, bei dem sie wohnte und dann schließlich 1721 einen Steuerbeamten namens Richard Ellison heiratete, von dem Susanna meinte, er „stünde den gefallenen Engeln nur um wenig an Schlechtigkeit nach“.<sup>30</sup> Das wenige, das wir wissen, lässt annehmen, dass er Sukey hart und tyrannisch behandelte. Hetty dagegen kam wieder nach Hause, sobald die Außenmauern des Pfarrhauses standen, aber ihr Aufenthalt in London ließen sie jetzt ablehnend auf das zurückgezogene und isolierte dortige Leben blicken, was später zu den verschiedensten Familienproblemen führen sollte.

Trotz all der Schwierigkeiten in Zusammenhang mit dem Feuer reiste Samuel weiterhin häufig nach London. Er wollte gern an den Debatten beteiligt sein, die sich in der Kirche zu Fragen ihrer Organisation und ihrer Rolle entspannen. Einige Geistliche warfen den Bischöfen vor, dass sie ihre religiöse Rolle ihrer politischen Stellung unterordneten, und meinten, es sei an der Zeit, dass die Kirche auf ihrer Eigenständigkeit bestehe. Andere wollten der begrenzten Toleranz gegenüber den Dissentern ein Ende setzen. Viele mischten sich zunehmend in die Parteipolitik zwischen Whigs und Tories ein in der Frage, wie es mit der Monarchie weitergehen solle, wenn Queen Anne kinderlos sterben würde. Es lief auf eine Entscheidung hinaus zwischen dem Sohn des abgesetzten Jakob II. und dem Kurfürsten von Hannover, der nur einen entfernten Anspruch auf den Thron geltend machen konnte, aber den Vorteil hatte, ein standhafter Protestant zu sein.

1709 kam es nach einer Rede eines ehrgeizigen und auf öffentliche Aufmerksamkeit begierigen hochkirchlichen Geistlichen namens Dr. Henry Sacheverell, eines Fellow am Magdalen College in Oxford, zum Ausbruch der angestauten Spannungen. Er wurde angeklagt wegen seiner „ausfallenden Reden gegen Dissenter, gelegentliche Konformisten, nicht kirchlich lizenzierte Schulen, ‚gemäßigte‘ Bischöfe ... und alle, die die Grundlehre der Loyalität und des Gehorsams bestrit-

---

30 Zitiert bei Stevenson, *Memorials of the Wesley Family*, 282.

ten“.<sup>31</sup> Dr. Sacheverells Prozess fand im März 1710 in Westminster Hall vor dem Oberhaus statt, begleitet von massiven öffentlichen Störungen wegen vorgegeblicher Verfolgung. Sacheverells Verteidigung fiel an Francis Atterbury, den Dean von Westminster. John Wesley zufolge half sein Vater Atterbury bei der Vorbereitung zu diesem Prozess. Der Dean zeigte sich als ein glänzender Verteidiger, Sacheverell sei nichts weiter als ein loyaler Pfarrer, der von neidischen Gegnern schändlich verleumdet worden sei. Dies hinderte das Oberhaus jedoch nicht, Sacheverell schuldig zu sprechen, wenn auch mit einer kleinen Mehrheit von nur 17 Stimmen, und so erhielt er die geringstmögliche Strafe eines Predigtverbots für drei Jahre. Er ging aus diesem Prozess als Nationalheld hervor.

Dass Samuel zunehmend in London lebte, wirkte sich verschärfend auf die zunehmende Armut seiner Familie aus. Ein Geistlicher, der durch Abwesenheit glänzte, konnte nicht erwarten, die ihm zustehenden Einkünfte zusammen zu bekommen, und Susanna gab ihrer Enttäuschung darüber Ausdruck, dass, ganz gleich wie sehr sie „durch Mühe, Sparsamkeit und Fleiß“ Geld zu sparen versuchte, die Familie am Ende in noch größeren Schwierigkeiten war, als ihre „gesteigerte Umsicht“ es hatte vorhersehen können. Dabei konnte es für die finanzielle Situation der Familie auch nicht hilfreich sein, dass nicht nur das Haus wieder aufgebaut werden musste, sondern auch die Ausbildung des jüngeren Samuel, zuerst in Westminster und dann ab 1711 im Christ Church College in Oxford finanziert werden musste. Eine der Schwestern bemerkt dazu: „Sieben Winter war mein Vater in London und wir zu Hause in unerträglicher Not und Entbehrung ... mit einem großen Einkommen, das für uns keine finanzielle Erleichterung abwarf.“<sup>32</sup>

Susanna ließ sich aber durch die Not der Familie und auch durch häufige Krankheiten nicht daran hindern, einige der Pflichten ihres abwesenden Mannes zu übernehmen. Von ihrer früheren Zugehörigkeit zu den Dissentern empfand sie es nicht als ungewöhnlich, wenn kirchliche Laien Gebetsandachten leiteten und der Gemeinde eine Lesepredigt vortrugen, und so übernahm sie diese Rolle in zunehmendem Maße. Die von ihr formulierte Version des Apostolischen Glaubensbekenntnisses hat mehr Bewunderung gefunden als irgendeine von den Schriften Samuels, und in einer in jüngerer Zeit erschienenen Sammlung von Gebeten wird Susannas besondere Begabung deutlich, in dem, wie sie die Worte setzt, ihren Glauben durchscheinen zu lassen. Eigentlich waren die Zusammenkünfte zu Gebet und Lesung nur für ihre Familie vorgesehen gewesen, aber sie wurde bald dafür bekannt, und so wurden ihre Andachten bald sehr viel beliebter bei den Leuten, als es die Gottesdienste ihres Mannes je gewesen waren. Sie sollen von bis zu dreihundert Leuten besucht worden sein. Ihr Interesse und ihr Wissen von dem, was sich in religiösen Kreisen tat, waren breit gefächert. So gehörten zu

31 G. V. Bennett, „Conflict in the Church“, in: G. Holmes, *Britain after the Glorious Revolution*, London 1969, 70.

32 Stevenson, *Memorials of the Wesley Family*, 263.

dem, was sie den Gemeindegliedern in Epworth vorlas, Berichte von deutschen Missionaren und ihrer Arbeit in Indien !

1712 kam es zu einer Auseinandersetzung mit Samuel, da dieser sich harten Vorwürfen durch seine Kollegen im geistlichen Amt ausgesetzt sah, die jedermann, und besonders einer Frau, mit starker Ablehnung begegneten, wenn sie sich priesterliche Aufgaben anmaßten. Susanna, mit Recht empört, ließ sich nicht beeindrucken:

Während deiner Abwesenheit kann ich nicht anders, als jede Seele, die du mir hier überlässt, damit ich mich um sie kümmerge, als eine Gabe zu betrachten, mir anvertraut von unserm Herrn aus all den Familien im Himmel und auf Erden ... Darum denke ich, auch wenn ich kein Mann bin und kein Diener des Evangeliums und darum auch nicht zu einer so würdigen Aufgabe angestellt werden kann ... wenn jedoch mein Herz von frommer Verehrung für Gott erfüllt ist und ich von wahrem Eifer erfüllt bin zu seiner Ehre und voller Verlangen nach der Errettung der Seelen, dann sollte ich doch noch mehr tun dürfen als ich jetzt schon tue.<sup>33</sup>

Sie würde nur dann aufhören, wenn er die volle Verantwortung zu übernehmen bereit wäre für jede Seele, die der Verdammnis anheimfiele aufgrund ihres Nichthandelns. Die Weigerung ihrer Mutter, von ihrem Predigen zu lassen, war etwas, woran sich Charles und John Wesley später erinnern sollten, wenn sie Widerstand von Seiten der Geistlichkeit erfuhren wegen ihrer Entscheidung, Laienprediger zu benutzen. Die Rettung der Seelen war wichtiger als alles andere.

Nachdem Charles im Dezember 1712 fünf Jahre alt geworden war, begann Susanna ihm das Alphabet beizubringen. Erst von diesem Alter an, glaubte sie, sei ein Kind für formalen Unterricht bereit. Ein solcher Unterricht bedeutete sechs Stunden täglicher „nachdrücklicher Einübung“, wobei es keine Entschuldigungen gab und kein Spielen erlaubt war, aber sie scheint eine charismatische Lehrerin gewesen zu sein. Ihre Kinder erinnerten sich später voller Zuneigung an ihren Unterricht:

Das Lernen lenkte den Blick auf ihr noch reicheres Wissen,  
Und von Liebe beflügelt flogen die Minuten davon.<sup>34</sup>

Schon nach einem Tag soll Charles alle Buchstaben haben lesen können und sei in der Lage gewesen, den ersten Vers im Buch Genesis zu lesen. In einer Zeit, in der mechanisches Auswendiglernen die Regel war, unterschied sich Susanna durch ihre Bemühung um wirkliches Verstehen. Darauf sind die späteren Bemerkungen ihres Sohnes John zurückzuführen, dass in Schulen vermieden werden müsse, aus Kindern stumpfsinnige Papageien zu machen.<sup>35</sup> Ihr Erfolg gründete sich zum Teil auf ihre unglaubliche Geduld. Als Samuel einmal mithörte, wie seine Frau eine

---

33 Brief an S. Wesley, 6. Februar 1712, in: Wallace, Susanna Wesley, 79ff.

34 H. Wesley, zitiert in: Clarke, Memoirs of the Wesley Family, 507.

35 Siehe „Lessons for Children 1746“ und „Instructions for Children 1747“, in: Jackson, The Works of John Wesley, Bd. 14, 217 u. 218.

Sache mit einem der Kinder 20mal wiederholte, und er ihr mit Kopfschütteln sagte, er könne nicht verstehen, wie sie das tun könne, antwortete sie: „Wenn ich mich damit begnügt hätte, es nur neunzehn Mal zu wiederholen, dann wäre all meine Mühe umsonst gewesen. Das zwanzigste Mal hat den Erfolg gebracht.“<sup>36</sup>

Im Januar 1714 wurde Charles' Bruder John mit einem Stipendium nach London geschickt, in die Schule von Charterhouse, eine der beiden mit Armenhäusern in London verbundenen Schulen zur Förderung begabter Kinder aus mittellosen Familien (die andere war Christ's Hospital). Für dieses Stipendium war John von dem früheren Marquis von Normanby, jetzt Herzog von Buckinghamshire, vorgeschlagen worden. Zeitlich passte dies sehr gut, da sein älterer Bruder Samuel dank des Einflusses von Francis Atterbury, der im Jahr zuvor Bischof von Rochester geworden war, eine Anstellung als Lehrer an der Westminster School erhalten hatte. So konnte Samuel ein Auge darauf haben, dass John nichts geschah. Dies war von besonderer Bedeutung, da Susanna John seit dem Feuer im Jahr 1709 als von Gott in besonderer Weise erwählt betrachtete und gelobt hatte „in ganz besonderer Weise auf die Seele dieses Kindes Acht zu haben“.<sup>37</sup> Dass Charles in der Folge so große Bereitschaft zeigte, seinem Bruder John zu gehorchen, mag durchaus etwas damit zu tun haben, dass er diesen Glauben seiner Mutter von klein auf übernommen hatte.

Für Charles bedeutete die Abreise seines Bruders, dass er für die nächsten zwei Jahre in einem Frauenhaushalt lebte. Jedes der Kinder erhielt an einem bestimmten Tag Susannas ungeteilte Aufmerksamkeit, und für Charles war dies der Samstag. Susanna lehrte ihn, wie wichtig es sei, sich das richtige Verhalten anzugewöhnen, wenn man ein gutes Leben führen wollte. Ihr Eintreten für einen methodisch gegliederten Tagesablauf sollte später bei der Entwicklung des Methodismus mit dem Gewicht, das hier auf religiöse Routine gelegt wurde, eine wichtige Rolle spielen. Die strengen Richtlinien, die in der Familie für das Verhalten galten, verlangten von dem kleinen Charles, zu halten, was er versprach, ehrlich zu sein in allem, was er sagte, und zuzugeben, wenn er etwas falsch gemacht hatte. Anderen gegenüber (einschließlich den Mägden und Knechten) musste er höflich sein und das, was einem anderen gehörte, respektieren. Dies bedeutete, sich nie „am Eigentum eines anderen, auch nicht im kleinsten“ zu vergreifen, „ganz gleich ob es auch nur den Wert eines Hellers oder einer Nadel“ hatte.<sup>38</sup> Keinem der Kinder war es gestattet, irgendetwas ohne die ausdrückliche Zustimmung des Besitzers auszuleihen.

Charles wuchs heran in einem Haushalt, in dem das Singen von Psalmen, das Sprechen von Gebeten und das Lesen von Bibelstellen zur alltäglichen Übung gehörten und in dem die Religion das Leben prägte und bestimmte und nicht nur eine Sache der äußerlichen Befolgung war. Zu einer ihrer Töchter sagte Susanna:

36 Zitiert bei Eliza Clarke, *Susanna Wesley*, London 1876, 28.

37 Zitiert bei J. Telford, *Life of John Wesley*, Wesleyan Methodist Bookroom, London 1899, 21.

38 Clarke, *Memoirs of the Wesley Family*, 266.

Nicht das mechanische Auswendiglernen dieser Dinge und auch nicht ein paar Gebete, morgens und abends gesprochen, werden dich in den Himmel bringen; du musst verstehen, was du sagst, und du musst tun, was du weißt.<sup>39</sup>

Von ihrem Vater hatte Susanna gelernt, ihrem Lerngegenstand „Herzensraum“ zu geben, und zu diesem Meditationsprozess gehörte auch eine regelmäßige Selbstprüfung. Diese Empfehlung gab sie an ihre eigenen Kinder weiter.

Im April 1716 war Charles dann alt genug, um seinerseits die von Frauen dominierte häusliche Umgebung zu verlassen und nach London zur Schule zu gehen. Seine Dankbarkeit für die Erziehung, die seine beiden Eltern ihm hatten angedeihen lassen, fasst er später in einem Liedvers zusammen:

Mit Dank und Freude  
Füge ich mich Deinem väterlichen Beschluss  
Über meinen Stand und Leben hier auf Erden;  
Wenn ich Eltern hatte,  
Die Deinen Namen ehrten,  
So hat Deine Weisheit es so gefügt.<sup>40</sup>

Charles besuchte die Westminster School, da sein Bruder Samuel sich bereit erklärt hatte, sein Schulgeld zu übernehmen und ihn bei sich unterzubringen. Samuel war 17 Jahre älter und von seiner Veranlagung her gut geeignet, die Rolle eines zweiten Vaters für ihn zu übernehmen. Susanna war froh über diese Lösung, denn hier war sehr viel weniger zu befürchten, dass Charles durch den Schulbesuch verdorben werden könnte.

Später in dem Jahr, in dem Charles sein Geburtshaus verlassen hatte, sollten sich sonderbare Vorkommnisse in der Epworth Rectory abspielen. Am 2. Dezember hörte einer der Knechte, Robert, ein Klopfen an der Tür, obwohl keiner dort war, und als er dann zu Bett ging, erblickte er einen unbekanntem Gegenstand, der unter einem Getöse, das an das Kollern eines Truthahns erinnerte, durch die Luft wirbelte. Am nächsten Tag hörte eine Magd ein entsprechendes Klopfen in der Molkereistube, und die beiden Schwestern Molly und Sukey waren diejenigen, die das sonderbare Getöse hörten. Susanna wollte ihnen keinen rechten Glauben schenken, doch dann hörte sie ein Geräusch von Kufen einer Wiege in einem Zimmer, in dem keine stand. Als sie Samuel davon erzählte, wurde der sehr zornig über so viel Leichtgläubigkeit. An demselben Abend jedoch, als Samuel die Gebetsandacht der Familie hielt, „begleitete ein donnerndes Klopfen das Amen“. Solche anscheinend übernatürlichen Geräusche verfolgten die Familie bis Ende Januar 1717.

Sehr wahrscheinlich erfuhr Charles von diesen sonderbaren Vorkommnissen. Sein Bruder Samuel versuchte der Familie klarzumachen, dass es hier eine rationale Erklärung geben müsse, wie etwa einer von den Dienstboten, der sich Strei-

---

39 Brief an Sukey, in: *Headingly Manuscripts*, Bd. C, f.59, Wesley College, Bristol.

40 Zitiert bei F. L. Wiseman, *Charles Wesley: Evangelist and Poet*, London 1933, 226.

che einfallen ließ, oder Tiere im Haus. Susanna antwortete, dass auch sie lange versucht hatte, die Geräusche zu erklären als etwa „nur Ratten oder Marder, die uns stören“, aber sie habe dann doch zugeben müssen, „dass es nicht in der Macht irgendeines Menschen liege, derart sonderbare und unterschiedliche Geräusche zu machen“.<sup>41</sup> Nach einer Weile meinte sie, dass die störenden Geräusche vielleicht ein Hinweis drauf wären, dass ihr Bruder, der in der East India Company Dienst tat, gestorben sei, aber dem war nicht so.<sup>42</sup> Emily Wesley meinte ihrem Bruder John gegenüber, es habe mit Hexerei zu tun, denn dreimal hätten sie etwas gesehen, was wie ein Dachs ohne Kopf ausgesehen habe. Historiker haben dann diese unerklärlichen Vorkommnisse als Streiche verstanden, ausgehend entweder von einem der Gemeindeglieder, die die Wesleys loswerden wollten, oder aber von einem Familienmitglied (hier wird in der Regel die temperamentvolle und aufsässige Hetty genannt).

Noch Jahre später hörte die Familie gelegentlich ungewöhnliche Geräusche und konnte beobachten, wie Gegenstände sich von selbst bewegten. Im Familienkreis erhielten diese Erscheinungen dann die Bezeichnung ‚Old Jeffery‘, ohne dass man wusste, wo sich dieser Name herleitete. Soweit man weiß, hat Charles ‚Old Jeffery‘ nie miterlebt, von seinem Bruder John wird das allerdings angenommen. ‚Old Jeffery‘ könnte eine Erklärung dafür sein, warum beide Brüder später gelegentlich erstaunlich schnell bereit waren, das Wirken eines übernatürlichen Bereichs zu akzeptieren, wenn Leute ihnen davon berichteten, obwohl sie doch sonst ein so starkes Gewicht auf die Vernunft im Zusammenhang mit dem Glauben legten.

Charles sah sich natürlich jetzt, da er in London in ganz anderer Weise mit schulischer Bildung begann, mit ganz anderem Neuem und Aufregendem konfrontiert. Dabei muss es ihm wohl ein besonderes Vergnügen bereitet haben, mit seinen beiden älteren Brüdern zusammen sein zu können. Weniger erfreulich war dabei, dass die Ereignisse auf nationaler Ebene die Hoffnungen seines ältesten Bruders hinsichtlich seiner beruflichen Karriere trübten. Queen Anne war 1714 gestorben, und die Whig-Partei hatte schnell sicher gestellt, dass ihr Kandidat, der Kurfürst von Hannover, Georg Ludwig, als König Georg I. auf den englischen Thron kam, bevor es den Tories gelang, ihre Unterstützung für den Sohn Jakobs II. zu organisieren. 1715 versuchte der überzeugteste Vertreter der Jakobiten, dies mit einem erfolglosen Aufstand in Schottland rückgängig zu machen, wodurch sowohl die Tories als auch die hochkirchlichen Anglikaner unter den Schatten des Hochverratsverdachteten gerieten. Dies war ein schwerer Schlag für die Aufstiegsmöglichkeiten der Wesleys in der geistlichen Ämterlaufbahn. Für Charles ergab sich immerhin als Trost, dass sein Bruder Samuel in Westminster an der Schule bleiben würde. Er sollte für die nächsten zehn Jahre einen bedeutenden Einfluss auf Charles haben.

41 Clarke, *Memoirs of the Wesley Family*, 176.

42 Clarke, *Memoirs of the Wesley Family*, 197.

Man vergisst manchmal, dass Samuel von seinen Eltern als vorbildlicher Sohn betrachtet wurde, und nicht John oder Charles. Samuel scheint keine der Glaubenszweifel gehabt zu haben, denen seine jüngeren Brüder ausgesetzt waren. Nach allem, was man von ihm weiß, war er ein überzeugter Christ, der in sich die Berufung fühlte, „die [in ihrem Glauben fest] stehenden zu stärken, die schwachen Herzens sind zu trösten und ihnen zu helfen, den Gefallenen aufzuhelfen, und schließlich Satan zu überwinden“.<sup>43</sup> In einer Zeit, in der es sich nicht gehörte, religiöse Emotionen zu zeigen, schämte er sich nicht, Liedertexte voller Leidenschaft zu dichten, besonders solche zum Opfer Christi am Kreuz:

Meine Sünden geben dem Nagel Schärfe  
Und machen jeden Dorn spitz.<sup>44</sup>

Als Student am Christ Church College in Oxford „hatte er einen die meisten seiner Zeitgenossen in den Schatten stellenden Ruf als jemand, der in den Bildungssprachen bewandert war und als ein Meister im Wissen des klassischen Altertums einen Grad der Perfektion erreicht hatte, der außerhalb des üblichen lag“.<sup>45</sup> Zu seinem Freundeskreis gehörten hoch begabte Geister, einschließlich des späteren berühmten Dichters und Satirikers Alexander Pope.

Dieser kluge, gewissenhafte und freigeibige Mann stellte bereitwillig viel von seinem Einkommen zur Verfügung, wenn es einmal wieder darum ging, seinen Eltern aus der Klemme zu helfen, wenn ihre Schulden bedrohliche Ausmaße annahmen, und er trug mit ansehnlichen Summen zu den Kosten, die die Ausbildung seiner beiden jüngeren Brüder verzehrte, bei. So überrascht es nicht, dass sie „von ihm immer mit der größten Verehrung, mit Respekt und Zuneigung sprachen“.<sup>46</sup> Er nahm seine vormundschaftliche Verantwortung sehr ernst, Charles wuchs weitgehend unter seiner und seiner Frau Obhut und Erziehung auf. Seine Frau war die Tochter eines Geistlichen namens John Berry, in dessen Haus einige der jüngeren Schüler von Westminster untergebracht waren, und dieser Umstand war es dann auch, der es Samuel ermöglichte vorzuschlagen, dass Charles seinen Wohnsitz bei der Familie in Epworth verlassen und nach London kommen sollte. Samuels Frau lässt sich nicht leicht beschreiben, da widersprüchliche Berichte über sie existieren. Samuel liebte sie von Herzen, darüber besteht kein Zweifel, und fand, dass in ihr „gesunder Verstand und bescheidene Freundlichkeit“ zusammenträfen.<sup>47</sup> Charles dagegen meinte, man müsse vorsichtig mit ihr umgehen, und ihre Schwägerinnen hielten sie für zänkisch. Das mag damit zusammenhängen, dass ihr nicht entging, wie viel von Samuels Geld an seine Familie ging.

---

43 In einem Brief an seinen Bruder John 1738. Siehe Edwards, *Family Circle*, 108.

44 Zitiert bei Edwards, *Family Circle*, 122.

45 Clarke, *Memoirs of the Wesley Family*, 374.

46 Clarke, *Memoirs of the Wesley Family*, 455f.

47 Edwards, *Family Circle*, 127f.

Dass Charles bei Samuel lebte und aufwuchs, hat sicher einen erheblichen Einfluss darauf gehabt, wie er die Kirche von England sah und verstand, und hat eine tiefe Liebe zu ihren gottesdienstlichen Formen in ihm geweckt. Westminster School stand durchaus wörtlich im Schatten der Westminster-Abtei, in deren Kirchenraum die Schulgottesdienste und –andachten stattfanden, und man kann wohl annehmen, dass nicht nur die Gottesdienste, sondern auch andere Aktivitäten einen prägenden Eindruck gehabt haben müssen auf einen Jungen, der (anders als seine Klassenkameraden) religiös erzogen worden war, auch wenn er später behauptete, er sei in den üblichen, offiziellen Gottesdiensten nicht besonders aufmerksam gewesen. So weiß man beispielsweise, dass Charles von den Predigten, die er hörte, schriftliche Berichte anfertigen musste, die er auch manchmal ins Lateinische übersetzen musste. Mit elf Jahren erlebte Charles ein besonders denkwürdiges religiöses Ereignis: die mitternächtliche Beisetzung des Dichters, Politikers und Essayisten Joseph Addison, berühmt durch viele Artikel in den führenden Zeitschriften seiner Zeit. Samuel war eng mit Addison befreundet gewesen, und man kann mit Sicherheit annehmen, dass Charles einer von den ausgewählten Schülern war, die mit Kerzen in den Händen um das offene Grab standen und die Beisetzung beleuchteten. Charles war wahrscheinlich nicht nur stolz, dass er an so einer Feier teilnehmen durfte, sondern auch dass sein ältester Bruder sich in so distinguierten Kreisen bewegte und auch selbst als Dichter Ansehen genoss.

Das tägliche Leben, so musste Charles feststellen, war in der Westminster School allerdings noch spartanischer als zu Hause. Die Jungen mussten um 5.15 Uhr in der Morgenfrühe aufstehen und, nachdem sie das Morgengebet auf Knien verrichtet hatten, sich mit kaltem Wasser waschen, um dann bereit zu sein für das lateinische Morgengebet um 6 Uhr. Danach war es Zeit für lateinische Grammatik und Griechisch bis zum Frühstück um 8 Uhr. Bis zum Abendessen gab es weiteren Unterricht, nur von einem Mittagessen unterbrochen. Tutoren, die „streng darauf achteten, dass nur Latein gesprochen wurde“, sorgten für eine strikte Einhaltung der Disziplin. Um 8 Uhr sollten die Jungen dann im Bett sein. Auch wenn die Umstellung dadurch erleichtert wurde, dass er zuerst bei Samuel wohnte, so muss es doch für Charles wie ein Kulturschock gewirkt haben, als er aus dem abgelegenen, ländlichen und dünn besiedelten Epworth in die laute Enge der gedrängten Straßen von London wechselte und an die Stelle des Unterrichts zu Hause in einer vorwiegend weiblichen Familie die tumultuarischen Verhältnisse einer Schule mit mehr als vierhundert ausgelassener Jungen traten, von denen die meisten aus sehr viel wohlhabenderen Elternhäusern kamen. Die armen Stipendiaten waren eine ganz kleine Minderheit, während die meisten ihrer Klassenkameraden Väter in bedeutenden Positionen – Bischöfe, Generäle, Admiräle, Politiker und ähnliches – hatten.

Während innerhalb der Schulmauern eine strenge Disziplin herrschte, kümmerte man sich außerhalb oft kaum um Vorschriften, und den reicheren Zöglin-

gen der Schule wurden Unmoral und Trunksucht nachgesagt. Ein Zeitgenosse bemerkte dazu, die Schulen stellten geradezu „ein System der Ausschweifung in jungen Jahren [dar], was dazu dient, sicher zu stellen, dass [erwachsene] Männer nicht durch die Welt verderbt werden, da sie schon verdorben sind, bevor sie in die Welt eintreten“.<sup>48</sup> Charles' spätere Beschreibungen, wie er den Versuchungen seitens seiner Schulkameraden, die ihn auf Abwege bringen wollten, widerstehen musste, überraschen nicht:

Was anders als ein Gnadenwunder  
 Konnte meine Seele erhalten mitten  
 Im Schlund der Hölle, im Umgang mit Mördern,  
 In den Schulen der Sünde;  
 Wo Truppen junger Verführer sich mühten  
 Sich in Schlechtigkeit zu übertreffen,  
 Lüsterheit ihre geile Freude, und Stolz  
 Ihr angeberisches Prinzip?<sup>49</sup>

Und er beschrieb auch, wie Jungen ein „böses Vergnügen“ daran fanden, sich gegenseitig Streiche zu spielen, die Unschuld anderer zu zerstören, sich im Erlernen von Flüchen und Verwünschungen zu übertreffen und sich zu schlagen.<sup>50</sup>

Der Schulleiter zur Zeit von Charles' Schulbesuch war Dr. Robert Friend, der sich wünschte, dass aus seiner Schule die besten klassischen Gelehrten des Landes hervorgehen sollten. Mathematik und Naturwissenschaften standen dagegen damals in den Schulen nicht besonders hoch im Kurs. Die Aufmerksamkeit war vielmehr auf das Studium des antiken Griechenland und Rom gerichtet als den Modellen menschlicher Gesellschaft und Kultur, und man bemühte sich, die Schüler in der Kunst des Denkens, des Schreibens und Sprechens auszubilden. Die klassischen Schriftsteller galten als die besten Lehrer zum Gebrauch von Sprache, und die Kunst der Rhetorik war eine wesentliche Kompetenz, die es sich anzueignen galt. Zu den vielen berühmten ehemaligen Schülern der Westminster School, die hiervon profitiert hatten, gehörten George Herbert, Christopher Wren, John Locke und John Dryden. Die bewundernswerten Fähigkeiten, die Charles später als Prediger und als Liederdichter an den Tag legte, gehen zweifellos zu einem nicht unerheblichen Maß auf den Unterricht an Westminster zurück.

Eine zentrale Stellung in dieser Schulbildung nahm Samuel ein, der nach allem, was wir wissen, ein sehr guter Lehrer war. Später, als er Schulleiter geworden war, soll er „beinahe angebetet“ worden sein, und „Kinder wurden von überall her geschickt, um seiner Erziehung anvertraut zu werden“.<sup>51</sup> Schnell ließ er Charles an seiner eigenen klassischen Gelehrsamkeit teilhaben und vermittelte ihm besonders

48 William Cowper. Siehe G. M. Best, *Continuity and Change: History of Kingswood School*, Kingswood 1998, 20f.

49 *Journal of Revd Charles Wesley* (hg. von Thomas Jackson), London 1849, Bd.II, 434.

50 Siehe Hymn XLVIII in: *Hymns for Children 1763*, in: Osborn, *The Poetical Works*, Bd.VI, 417.

51 Clarke, *Memoirs of the Wesley Family*, 457f.

die Liebe zur Dichtung, indem er ihn mit sehr viel besseren Beispielen der Dichtkunst bekannt machte als das, was ihr Vater gedichtet hatte. Schon bald entwickelte Charles eine große Bewunderung für die klassischen Dichter, insbesondere für Vergil. So konnte er viele Abschnitte aus der *Äneis* auswendig. Samuel war selbst ein produktiver Dichter, der sich der verschiedensten Versmaße bediente (was Charles später übernehmen sollte) und in schier endloser Folge Oden und Satiren, Lieder und Choräle, Elegien und – zum Teil außerordentlich pointierte – Epigramme verfasste.

Durch Samuel wurde das, was sie von ihrer Mutter gelernt hatten, noch verstärkt, nämlich dass Religion nur als wirklich gelten könne, wenn sie im täglichen Leben Ausdruck finde. Aus Sicht seiner Zeitgenossen verkörperte sein Leben „nützliche Nächstenliebe“.<sup>52</sup> Dies zeigte sich besonders deutlich, als er 1719 zu einer der Schlüsselfiguren bei der Einrichtung einer Krankenstation an Westminster zur Versorgung von Kranken und Armen wurde (später wurde daraus das St. George's Krankenhaus an Hyde Park Corner). Charles bewunderte die Freigebigkeit und das stark ausgeprägte soziale Gewissen seines Bruders, was sich später in seiner Lieddichtung immer wieder niederschlug, wenn er davon spricht, dass der Dienst an den Armen Dienst an Christus sei. Gegenüber Geistlichen, die sich nicht um diakonische Arbeit kümmerten, war er äußerst kritisch:

Ehrgeizig, habgierig und eitel,  
Pfarrer, die ein leichtes und vergnügliches Leben führen,  
Verfolgen ihren Herrn aufs Neue,  
Quälen seinen Körper, betrüben seinen Geist.<sup>53</sup>

Sonst wissen wir wenig von Charles' Schulzeit, außer dass er sich einen Ruf als mutiger und geschickter Kämpfer erwarb. Dies war wahrscheinlich nötig zum Überleben im rauen Umfeld der Schule. In einer der Geschichten aus seiner Schulzeit in Westminster wird berichtet, wie er einem neuen Schulkameraden namens James Murray beistand, der von den anderen gepiesakt wurde zum Teil wegen seines schottischen Akzents, zum Teil aber auch deswegen, weil es hieß, seine Familie gehöre zu den Jakobiten. Die Politik spielte durchaus in das Leben der Jungen hinein, da einige von ihnen regelmäßig die nahegelegene Westminster Hall besuchten, in der sich einige der großen dramatischen Ereignisse der Zeit abspielten. Nach der Jakobitischen Rebellion von 1715 konnte man dort nicht wenige Hochverratsprozesse verfolgen, und es überrascht nicht, dass einige der Jungen angeregt wurden, diese Vorgänge nachzuahmen. Charles' Verteidigung von James Murray muss als ein sehr mutiges Verhalten betrachtet werden, vielleicht angeregt durch die jakobitischen Sympathien seiner Mutter und auch seines ältesten Bruders. Murray war Charles offensichtlich dankbar für diese Hilfe in der Zeit

<sup>52</sup> Clarke, *Memoirs of the Wesley Family*, 435.

<sup>53</sup> *Unpublished Poetry of Charles Wesley* (hg. von S. T. Kimbrough) Kingswood 1998, Bd.II, 183.

der Not, später als er Oberster Richter (Lord Chief Justice) geworden war, setzte er sich für Charles ein, als der wegen seines Methodismus angegriffen wurde.

Charles war ein aufgeweckter Schüler, und es zeigte sich schon bald, dass er das Zeug dazu hatte, sich als Gelehrter in den klassischen Wissenschaften hervorzutun (mehr als sein Bruder John in Charterhouse). Charles' großer Fleiß wurde sicher noch dadurch beflügelt, dass ihm bewusst war, wie schwer es seine Familie ankam, das Schulgeld für ihn zu zahlen. Unterstützung kam 1719 aus der Tasche eines Iren aus der Grafschaft Meath, mit Namen Garrett Wesley, der selbst keine Kinder hatte. Er hätte Charles gerne adoptiert aus dem schlichten Grund, weil er seinen Namen trug, obwohl es sonst keine direkte Familienverbindung gab. Als Charles sich jedoch dagegen wehrte, nach Irland zu gehen, sah Garrett sich anderswo um. Er entschied sich dann dafür, sein Vermögen einem Verwandten namens Richard Colley zu vermachen, unter der Bedingung, dass dieser den Namen Wesley annahm bzw., wie er später hieß, Wellesley. Der Sohn dieses Colley sollte der Vater zweier berühmter Wellesleys werden, des Herzogs von Wellington, des Siegers über Napoleon in der Schlacht von Waterloo, und des Marquis von Wellesley, der eine Schlüsselposition in der britischen Eroberung Indiens einnahm.

1720 bemühte sich der dann 13jährige Charles um Befreiung vom Schulgeld durch ein Stipendium als *King's Scholar* (wie sein Bruder Samuel es auch gewesen war). Dies bedeutete ein sich über Wochen erstreckendes zusätzliches Lernen, meist in den frühen Morgenstunden und mit Unterstützung eines älteren Schülers als Tutor (und mit Stockschlägen, falls er nicht gut genug lernte!). Nach dieser Vorbereitung hatte Charles sich Prüfungen durch mehrere „Herausforderungen“ zu unterziehen; dabei erschienen er und die anderen Bewerber für dieses Stipendium zweimal am Tag vor dem Schulleiter und legten sich im Wechsel gegenseitig die schwierigsten Fragen vor, die sie sich ausdenken konnten. Diese Herausforderungen fanden in der Regel an drei Tagen in der Woche für die Dauer von acht bis zehn Wochen statt, d.h. dies war ein langer Prozess mit höchsten Anforderungen. Zur Freude und Erleichterung seiner Familie wurde Charles eins der neun vorhandenen Stipendien zugesprochen, was nicht nur die finanziellen Probleme, die sein Schulbesuch dargestellt hatte, löste, sondern auch bedeutete, dass er in der Schule selbst unterkommen konnte, anstatt wie bisher bei Samuel zu wohnen.

Wegen der Rolle, die sein Bruder Samuel in der Westminster-Schule spielte, hatte Charles weniger Freiheiten als sein Bruder John an der Charterhouse-Schule. John war aber immer wieder auch bei Samuel und seiner Frau zu Besuch, und so darf man annehmen, dass der Ursprung für die bemerkenswert enge Freundschaft, die Charles sein ganzes Leben lang mit Jack' (wie er John nannte) verband, in den vier Londoner Schuljahren zu suchen ist. Leider gibt es kaum irgendwelche Zeugnisse über ihre gemeinsam verbrachte Zeit in diesen Jahren, vielleicht weil beide Männer sich später ein wenig schämten und meinten, dass sie damals den idealisierten Erwartungen ihrer Mutter und ihres Bruders nicht ganz entsprochen hätten! John räumte später ein, dass er sich während seiner Schulzeit

einer Reihe von Sünden schuldig gemacht habe. Von Charles hieß es, er sei „außerordentlich lebhaft und aktiv, sehr lernfähig, aber ein Schelm und Pechvogel, jedoch nicht unfreundlich“.<sup>54</sup> Will heißen, dass er, wenn er sich auf einigermaßen harmlose Streiche einließ, meist erwischt wurde!

Im Juni 1720 verließ John London und begann mit dem Studium am Christ Church College in Oxford. Fünf Jahre später folgte ihm Charles dorthin, und damit begann ein neues Kapitel in ihrer beider Leben.

---

54 Henry Moore, zitiert bei John Simon, *John Wesley and the Religious Societies*, London 1921, 85.

## 2 Holy Club – Club der Heiligen

Heilig bist du, Gott, und treu,  
Komm und schaffe mein Herz neu.  
Lass mich ganz dein Eigen sein,  
Präge Christi Bild mir ein.

Offenbare dich in mir  
Und gestalte mich nach dir.  
Mach mich dir im Wesen gleich  
Und mein Herz an Liebe reich.

Du bist dem, der leidet, nah;  
Für die Armen bis du da.  
Ihre Klage in der Not  
Hörst du und den Schrei nach Brot

Den, der nackt ist, kleidest du.  
Trost sprichst du den Kranken zu.  
Du verstehst der Witwen Leid,  
Der Verlassnen Einsamkeit.

Schwachen Händen gibst du Kraft,  
Zuversicht dem, der in Haft.  
Unser Weg durch diese Welt  
Wird von deinem Licht erhellt.

Liebe, die das Leben schenkt,  
Liebe, die an alles denkt,  
Liebe, die vom Tod befreit,  
Liebe nur bleibt alle Zeit.  
Liebe, unermesslich groß!  
Sie gilt allen – grenzenlos!<sup>1</sup>

Charles konnte die Jahre an der Westminster-Schule erfolgreich und mit guten Leistungen abschließen, doch sie waren auch überschattet von dem Zusammenstoß seines Bruders Samuel mit mächtigen Regierungsvertretern. Samuels Loyalität gegenüber seinem Freund und Förderer Francis Atterbury, Bischof von Rochester, wurde mehr und mehr hinderlich für seine Aufstiegschancen. Anders als seine Kollegen im Bischofsamt hatte Atterbury es abgelehnt, während des fehlgeschlagenen Jakobitenaufstandes eine Loyalitätserklärung zu unterschreiben, und anschließend hatte er sich als einer der Hauptkritiker der Whig-Regierung unter Sir Robert Walpole erwiesen. Dies gipfelte dann 1722 in seiner Verhaftung wegen Hochverrats.

---

<sup>1</sup> S. T. Kimbrough, Songs for the Poor: Hymns by Charles Wesley, New York 1993, No 1; Gesangbuch der Evangelisch-methodistischen Kirche, 87, übers. von Hartmut Handt.